Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

02.01.1935 (Nr. 2)

Visual Library

Bremer Zeitung

Das amtliche Organ des Senats der Freien Hansestadt Bremen

Monats-Bezug: Bei täglichem Erscheinen RM. 2.30 einschließlich 30 Rpf. Zustellungsgebühr; durch die Post RM. 2.30 einschließlich Ueberweisungsgebühr, ausschl. Postbestellgeld. Der Bezugspreis ist im voraus zu entrichten. — Postscheck Hamburg 172 72. — Betriebsstörungen begründen keinen Anspruch auf Erstattung oder Ersatz. NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Zweigniederlassung Bremen, Geeren 6-8 / Fernruf: Roland 625.

1935

Anzeigen-Grundpreise: Die 22-mm-Zeile im Anzeigenteil 12 Rpf., die 70-mm-Zeile im Textteil 75 Rpf. Ermäßigte Grundpreise (für kleine Anzeigen, Familienanzeigen u. a.) sowie sonstige Bedingungen laut Preisliste 1. (Nachlaßstaffel C.) Für Anzeigen durch Fernsprecher keine Gewähr. Annahmeschluß 16 Uhr. Sprechzeit des Verlages werktäglich von 12—13 Uhr, der Schriftleitung werktäglich von 16—17 Uhr.

Nr. 2 / 1. Vierteljahr — Mittwoch, 2. Januar — Einzelpreis 15 Rpf.

Aufruf des Führers an die Partei

Feierlicher Neujahrsempfang der Wehrmacht und der Diplomaten durch den deutschen Reichskanzler

SA.-Vorbeimarsch an Adolf Hitler

Berlin, 1. Januar.

Der SA. war es ein Herzensbedürfnis, gleich am ersten Tage des Jahres 1935 ihre unwandelbare Treue zu ihrem Führer erneut zu bekunden. Gegen 12 Uhr standen die Ehrensturmbanne der Berliner und Brandenburgischen SA.-Brigade im Lustgarten bereit, und gegen 1,30 Uhr bog unter brausenden Marschklängen des Gruppenmusikzuges unter Leitung des Standartenführers Fuhsel die Spitze der Kolonne in die Wilhelmstraße ein. In Fünfzehner-Reihen, gut ausgerichtet und in strammem Schritt, marschierten dann die Ehrenformationen der SA.-Gruppe Berlin-Brandenburg am Führer vorbei, an der Spitze der Obergruppenführer von Jagow mit seinem Stabsführer Gruppenführer Uhland und die Abteilungsleiter des Gruppenstabes, unter ihnen der Berliner Staatskommissar, Standartenführer Dr. Lippert, dann die einzelnen Ehrensturmbanne, darunter auch eine Ehrenformation der Marine-SA., anschließend eine Abordnung des Feldjägerkorps.

Eine ungeheure Begeisterung setzte ein, als die zerfetzten Sturmfahnen, von denen jede auf schwarzem Band den Namen eines Gefallenen trägt, und dann die Standarten mit den sieggewohnten Adlern am Führer vorbeigetragen wurden. Der Führer stand in einem Auto, bei ihm sah man den Obergruppenführer Brückner, den Chef des Stabes Lutze mit seinem Adjutanten, Oberführer Reimann, Reichsminister Dr. Frick und Brigadeführer Fritsch, ferner den Reichssportführer SA.-Gruppenführer von Tschammer und Osten.

Als der letzte Marschtritt verhallt ist, und nur noch aus der Ferne abgerissene Musikklänge herüberhallen, begibt sich der Führer durch das große Tor zurück in die Reichskanzlei. Da aber reißt hier und da die Absperrung, und Kinder, Jungen und Mädel, stürmen auf den Führer zu, um ihm Blumen zu bringen, ihm, manchmal frisch und frei, manchmal stockend vor Erregung, Glückwünsche zu bringen und ihm die Hand zu drücken. Fast ein Symbol will es scheinen: am ersten Tage des jungen Jahres die Jugend mit gläubigen Augen um den Führer geschart.

Anschließend an den Vorbeimarsch unterhielt sich der Führer mit den SA-Führern der Gruppe Berlin-Brandenburg noch einige Zeit in der Reichskanzlei. Noch mehrmals zeigte sich der Führer im ersten Stockwerk der Reichskanzlei am Fenster, da mit den gewohnten Sprechchören die erregte große Menschenmenge immer wieder nach ihm verlangte und in immer neuen Versen ihrem Verlangen und ihrer Begeisterung Ausdruck gab. Noch bis in die späten Abendstunden war die Wilhelmstraße von Menschen dicht besetzt. Groß war der Jubel, als der Führer zu einer kurzen Ausfahrt noch einmal die Reichskanzlei verließ.

*

Beim großen Neujahrsappell der Ehrenformation der Berlin-Brandenburger SA im Lustgarten standen vor der Front unter dem Kommando des Oberführers Geyer die höheren SA-Führer der Gruppe Berlin-Brandenburg. Unter vielen anderen sah man auch den Führer der Gruppe Pommern, Gruppenführer Friedrich, Gruppenführer Prinz August Wilhelm, sowie den Rektor der Technischen Hochschule, Oberführer von Arnim. Um 12,30 Uhr traf Obergruppenführer von Jagow in Begleitung des Reichssportführers von Tschammer und Osten sowie des Gruppenführers Uhland und des Inspektors beim Chef des Kraftfahrwesens, Oberführer Offermann, ein.

Nachdem er die Front der Ehrenbereitschaft des Feldjägerkorps abgeschritten hatte und die Meldung der angetretenen Formationen von Obersturmbannführer Ose entgegengenommen hatte, ergriff er das Wort und führte u. a. aus:

Ein Jahr fand seinen Abschluß, ein Jahr, in dem 9 Millionen Menschen für das Herz des Führers gewonnen wurden, ein Jahr, in dem das zur Tatsache wurde, was Jahrzehnte lang für unmöglich gehalten worden war, indem der Klassenkampf beseitigt wurde. Die SA. hat in diesem Jahr durch Verrat einiger Weniger einen schweren Schlag erlitten. Aber nicht rückwärts, sondern vorwärts schaut der Kämpfer. Vorwärts wollen wir unseren Weg gehen, den Weg der Pflichterfüllung, des Gehorsams, des Opfergeistes, der nationalsozialistischen Gesinnung. Wir wollen nichts anderes sein, als treue Gefolgsmänner des Führers. Der Obergruppenführer gedachte dann der 42 Toten der SA.-Gruppe Berlin-Brandenburg und fuhr dann fort:

Das Jahr 1935 wird die SA. wieder vorausbringen, das ist der Wille des Führers, so lautet der Befehl des Stabschefs. Aus dem Neujahrsbefehl des Stabschefs ersehen wir, daß die SA. wieder zu dem alten Ansehen, das sie in schweren Kampfjahren genossen, gebracht werden wird.

Es lebe die Bewegung und das Reich!

Berlin, 1. Januar.

Der Führer hat, wie die NSK. meldet, zum Jahreswechsel folgenden Aufruf an die NSDAP. erlassen:

Nationalsozialisten, Nationalsozialistinnen, Parteigenossen! Ein für Deutschland ereignisreiches Jahr ist zu Ende gegangen. Zum zweiten Mal feiern wir in unserem Staat den ersten Januar. Mit Stolz kann die Bewegung auf ihre Leistungen in den letzten zwölf Monaten zurückblicken. Denn die staatliche und moralische Regeneration sowohl wie die wirtschaftliche Wiederaufrichtung unseres Volkes sind ihr Werk! Wohin wäre Deutschland gekommen ohne sie?

Die Nachwelt wird dereinst die Größe dieser allgemeinen Umwälzung geschichtlich feststellen, die im zweiten Jahr des nationalsozialistischen Regimes fortgeführt und befestigt wurde. Noch vor zwölf Monaten prophezeiten unsere Gegner für das Jahr 1934 den unausbleiblichen Zusammenbruch des neuen Reiches.

Deutschland und das deutsche Volk aber sind auf allen Gebieten ihrer nationalen Existenz und Selbstbehauptung stärker geworden.

Trotzdem uns in diesem Jahre die Vorsehung in dem Generalfeldmarschall den großherzigen Vermittler genommen hat, ist die geistige Uebereinstimmung zwischen der Idee der nationalsozialistischen Bewegung, ihrem Wollen und dem deutschen Volk eine immer innigere geworden. Nach der im letzten Sommer vorgenommenen Säuberung der Partei von unwürdigen Elementen ist sie heute mehr denn je der tatsächliche politische Willensträger der Nation, und dies nicht etwa aus unberechtigter und damit überheblicher Anmaßung, sondern zu Recht, bestätigt durch die erneut festgestellte Willensmeinung der überwältigenden Mehrheit unseres Volkes.

Ich weiß, meine Parteigenossen, daß dies im kommenden Jahr nicht nur so bleibt, sondern sich noch verstärkt, denn: die große reformatorische Arbeit an Volk und Reich wird weitergeführt! Der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit und soziale Not wird fortgesetzt!

Den Feinden und Phantasten aber, die soeben wieder glauben, durch eine Flut von geschriebenen Lügen und Verdächtigungen das nationalsozialistische deutsche Volk und Deutsche Reich entzweien und das ihnen verhaßte Regiment stürzen zu können, wird die harte Wirklichkeit nach zwölf Monaten die gleiche Widerlegung zuteil werden lassen, wie in dem Jahre, das hinter uns liegt.

An der Disziplin und Treue der Nationalsozialistischen Partei und ihrer Anhänger, sowie am unerschütterlichen Willen, sowie der Beharrlichkeit der Bevölkerung wird jeder Versuch, Deutschland zu schädigen, am Ende ergebnislos sein.

Nach dem Abschluß dieses Jahres danke ich all meinen Mitarbeitern und Führern der Politischen Organisationen der Nationalsozialistischen Partei, den Führern der SA., SS., des Arbeitsdienstes, der Hitler-Jugend und des NSKK., den Führern der Bauern- und Arbeiterorganisationen, sowie den Führerinnen der Frauenschaften und des BDM. für die unentwegte Treue und den blinden Gehorsam, die sie mir entgegenbrachten und in denen sie mir folgten!

Ich danke damit aber auch den Millionen der Parteigenossen und Anhängern, den zahllosen braven SA.- und SS.-Männern für die treue Anhänglichkeit an meine Person als ihren Führer, für die Hingabe an die Bewegung, für ihre Opfer und für ihre Arbeit im Dienste unseres Volkes und damit für ihren Glauben an Deutschland.

Ich danke auch den Millionen Unbekannter und Namenloser, die die Erfüllung unseres Wollens durch ihre fleißige, sachliche Mitarbeit ermöglichen halfen.

Das Jahr 1935 soll uns alle erfüllt sehen von einem verstärkten Eifer des Kampfes und der Arbeit für unser Volk.

Diesem aber wollen wir nichts Besseres wünschen als ein Leben in Ehre und Frieden. Denn dann wird es unserer Arbeit mit Gottes Hilfe gelingen, der Nation auch das tägliche Brot zu sichern.

Am heißesten aber wünschen wir für dieses Jahr 1935 die Rückkehr jenes deutschen Gebietes, das durch seine Stimme des Blutes am 13. Januar die unlösbare Gemeinschaft mit dem Deutschen Reiche vor aller Welt bekunden wird.

Es lebe die nationalsozialistische Bewegung! Es lebe unser einiges deutsches Volk und Deutsches Reich!

München, den 1. Januar 1935.

gez.: Adolf Hitler.

Staatsakt

im Haus des Reichspräsidenten

Berlin, 1. Januar.

Die Neujahrsempfänge beim Führer und Reichskanzler fanden auch in diesem Jahre in der beim verewigten Reichspräsidenten, Generalfeldmarschall von Hindenburg, üblichen Weise statt.

Die Feierlichkeiten zum Jahreswechsel wurden eingeleitet durch das Beziehen der neuen Wachträume des Heeres in der Reichskanzlei. Hierzu marschierte kurz vor 10 Uhr mit klingendem Spiel eine Ehrenkompagnie des Wachtregiments vor dem Hause Wilhelmstraße 78 auf. Nachdem der Kommandant der Stadt Berlin, Generalmajor Schaumburg, Meldung erstattet hatte, schritt der Führer die Front der in Paradeaufstellung stehenden Ehrenkompagnie ab und nahm ihren Vorbeimarsch ab. Hieran schloß sich um 11 Uhr der Empfang der

Vertreter der Wehrmacht

im Hause des Reichspräsidenten, Wilhelmstraße 78. Dort waren erschienen: Der Reichswehrminister, Generaloberst von Blomberg, der Chef der Heeresleitung, General der Artillerie Freiherr v. Fritsch, und der Chef der Marineleitung, Admiral Dr. h. c. Raeder. Außerdem nahm an diesem Empfang teil General der Infanterie Göring.

Nachdem der Reichswehrminister in kurzer Ansprache dem Führer die Wünsche der Wehrmacht zum Ausdruck gebracht hatte, lauschte der Führer mit jedem der erschienenen Herren Neujahrsglückwünsche aus. Die Ehrenwache im „Hause des Reichspräsidenten" erwies bei der An- und Abfahrt der Vertreter der Wehrmacht die vorgeschriebenen militärischen Ehrenbezeugungen.

Um 11.15 Uhr empfing der Führer eine Abordnung der „Salzwirker Brüderschaft im Tale zu Halle", die ihm nach altem Brauch der Halloren Salz, Schlachwurst und ein Glückwunschgedicht, den sogenannten Neujahrscarmen, überbrachte. Der Führer dankte mit freundlichen Worten und sprach der Abordnung zugleich für ihre Brüderschaft seine besten Neujahrswünsche aus. Alsdann folgte der feierliche

Empfang der Diplomaten

durch den deutschen Reichskanzler. Der Führer und Reichskanzler empfing in der traditionellen Weise sämtliche hier beglaubigten fremden Botschafter, Gesandten und Geschäftsträger, um ihre und ihrer Regierungen Glückwünsche zum Jahreswechsel entgegenzunehmen und letztere für die fremden Souveräne, Staatsoberhäupter, Regierungen und Völker im eigenen Namen des Deutschen Reiches zu erwidern. Dieser Staatsakt fand im großen Saale des „Hauses des Reichspräsidenten", Wilhelmstraße 73, in der gleichen Weise statt, wie er zur Zeit des verewigten Reichspräsidenten, Generalfeldmarschall von Hindenburg, alljährlich am Neujahrstage zugeschehen pflegte. Um 11.30 Uhr begann die Auffahrt der ausländischen Missionschefs, denen im Ehrenhof des Palais die Ehrenwache die vorgeschriebenen militärischen Ehrenbezeugungen durch Präsentieren des Gewehrs und beim Nuntius und bei den Botschaftern außerdem durch Trommelwirbel erwies.

Der Führer und Reichskanzler, in dessen Begleitung sich der Reichsminister des Auswärtigen, Freiherr von Neurath, die Staatssekretäre Dr. Meißner, von Bülow und Dr. Lammers, der Chef des Protokolls, Graf von Bassewitz, die Referenten der Präsidialkanzlei, Ministerialdirigent Dr. Doehle und Oberregierungsrat Kiewitz, sowie der Adjutant der Wehrmacht beim Führer, Major Heßbach, und der persönliche Adjutant, Obergruppenführer Brückner, befanden, betrat um 12 Uhr den großen Saal, in dem die Diplomaten bereits Aufstellung genommen hatten.

Der Dayen des diplomatischen Korps, der Apostolische Nuntius Monsignore Cesare Orsenigo, Erzbischof von Ptolemais, richtete an den Führer eine französische Ansprache, die in Uebersetzung wie folgt lautet:

„Herr deutscher Reichskanzler!" Eine schöne Tradition weiht den heutigen Tag dem Austausch von Glückwünschen zwischen den Völkern. Wir, als Vertreter der Staaten, die mit Deutschland diplomatische Beziehungen unterhalten, sind glücklich, Ew. Exzellenz im Namen unserer Souveräne und Staatsoberhäupter, sowie in unserem eigenen Namen die besten Wünsche für ihr persönliches Wohlergehen und für das Gedeihen ihres Volkes entbieten zu können.

Unter den Gütern, die die Menschen heuzutage am meisten begehren, erhebt sich ohne Zweifel über alle anderen der Weltfriede mit all seinen Auswirkungen auf politischem, wirtschaftlichem und sozialem Gebiet. Das schmerzliche Erleben jeden Tages zeigt uns, daß ohne den Weltfrieden das Wirtschaftsleben abstirbt, die Arbeit fehlt, und der menschliche Fortschritt zum Stillstand kommt.

Ew. Exzellenz! Wir verhehlen uns nicht, daß sehr ernste Hindernisse dem Weltfrieden noch im

Jahresbeginn im Zeichen der HJ.

Der Reichsjugendführer am Grabe Herbert Norkus' / Parole für 1935: Ertüchtigung!

Berlin, 1. Januar

Die Hitler-Jugend leitete das neue Jahr mit einer ernsten Gedenkfeier für die Toten des Welttrieges und für ihre gefallenen Kameraden ein. Die Veranstaltung gab dem Reichsjugendführer Baldur von Schirach Gelegenheit, eine Neujahrsbotschaft an die deutsche Jugend zu richten, die über die Sender auch zu den im Reich zu Gedenkstunden versammelten Formationen der HJ. übertragen wurde. Die Feier begann um 9 Uhr am Ehrenmal der Toten des Weltfrieges Unter den Linden. Baldur von Schirach legte dort, nachdem er den stellvertretenden Gauleiter Staatsrat Görlitzer, Vertreter der Behörden und die Führer der aufmarschierten SA, der SS, des Feldjägerkorps und der PO begrüßt hatte, namens der deutschen Jugend einen Lorbeerkranz nieder, dessen rotweißrote Schleife die Aufschrift trug „Ihr lebt!" — Ein Vorbeimarsch der Hitler-Jugend und der anderen Verbände schloß sich an.

Inzwischen hatten auf dem Johannis-Friedhof in Plötzensee am Grabe des Hitlerjungen Herbert Norkus, der am 24. Jan. 1932 sein Leben hingeben mußte, die Formationen der HJ., der Marine-Jugend, des BDM. und des Jungvolks Aufstellung genommen. Kränze und Blumensträuße schmückten das Grab, schwarze Rauchwolken stiegen aus Opferschalen beiderseits.

Baldur von Schirach und Staatsrat Görlitzer begrüßten die Eltern und weiteren Anverwandten des Hitlerjungen. Dann verkündete der Reichsjugendführer, nachdem er einen Kranz niedergelegt hatte, seine Botschaft:

Das Jahr 1934 wurde zum Jahr der Schulung erklärt, das Ziel dieser Parole war die Einführung aller neugewonnenen Jugend in Geist und Gesetz der nationalsozialistischen Bewegung. Rückblickend kann ich heute, am Morgen des 1. Januar 1935, mit Stolz feststellen, daß die Hitler-Jugend in ihrer Gesamtheit die Aufgabe des vergangenen Jahres in vorbildlicher Weise bewältigt hat. Keine Organisation der Welt hat jemals in einem gleichen Zeitraum derartige Massen weltanschaulich zu schulen vermocht. Rund 50 000 Jugendführer wurden in diesem Jahre geschult. Eine gewaltige Zahl, wenn man bedenkt, daß, als ich genau vor zwölf Monaten das Jahr der Schulung proklamierte, für diesen Zweck noch keine Mittel vorhanden waren.

Die große Masse der Hitler-Jungen, Jungvolkpimpfe und BDM.-Mädel wurde durch die Stunde der jungen Nation geschult, sowie durch besondere Heimabendmappen, die als Grundlage für das Verständnis dieser Sendungen dienten und regelmäßig von der Reichsjugendführung hervorausgegeben wurden. Dem Reichssendeleiter Eugen Hadamovsky gebührt neben unseren Kameraden Cerff und Stellrecht das besondere Verdienst für das Zustandekommen dieser einzigartigen erzieherischen Einrichtung, die zugleich den ungeheuren Wert des Rundfunks für die einheitliche Ausrichtung einer Organisation beweisen hat. Es ist selbstverständlich, daß sowohl die wöchentliche Reichssendung der Jugend „Stunde der jungen Nation" am Mittwoch, als auch die gesamte andere Schulungsarbeit der Reichsjugendführung im neuen Jahr fortgesetzt wird.

Ich will hier nicht die einzelnen Leistungen der Hitler-Jugend im vergangenen Jahr aufzählen, sondern mich mit der Feststellung begnügen, daß das Jahr 1934 der jungen Generation gezeigt hat, daß auch ganz junge Menschen bedeutende Leistungen vollbringen können, wenn sie im sozialistischen Geiste, d. h. einig und kameradschaftlich zusammenwirken.

Möge uns der Allmächtige davor bewahren, daß wir Jugendführer jemals jenem Zustand der faulen Sättigung verfallen, der uns mit der eigenen Leistung zufrieden sein läßt, so daß wir aufhören, diese Leistung als Stufe zu einer größeren zu empfinden. Das Geringe, das wir für Deutschland tun durften, verdankten wir am wenigsten uns selbst. Wir wären wohl eine Jugend wie jede andere auch, wenn wir nicht jene stummen Erzieher besessen hätten, die vor Langemarck und an der Feldherrnhalle in München für uns gefallen sind.

Was die Hitler-Jugend seit dem Januar 1932 wurde, verdankt sie nicht zuletzt dem heiligen Symbol junger Opferung und jungen Heldentums, das Herbert Norkus heißt. Mit seinem Namen auf den Lippen schreiten wir ins neue Jahr und versprechen ihm an seinem schlichten Grabmal, mit demselben Ernst und mit derselben Treue auch im neuen Jahr die deutsche Jugend zu führen, als deutsche Jugend zu leben und zu arbeiten für den einen Führer, für den auch er gefallen ist.

Wenn heute die Führer katholischer Jugendverbände ihre wankende Gefolgschaft dadurch zu halten versuchen, daß sie keine Beiträge erheben, ja, darüber hinaus durch Geldspenden ihre Jugend zu halten versuchen, zeigt uns das den weiten Abstand zwischen unserem und ihrem Dienstbegriff.

Im Laufe des vergangenen Jahres verfügte ich eine totale Mitgliedersperre, um eine Ueberlastung der HJ.-Führer zu verhindern, die durch den ständigen Zustrom zu unseren Jugendorganisationen hätte entstehen können.

Diese Mitgliedersperre wird hiermit mit sofortiger Wirkung für beschränkte Zeit aufgehoben. Allerdings wird das Verbot der Doppelmitgliedschaft im vollen Umfang aufrechterhalten. Als Neujahrsgeschenk der Hitler-Jugend an die gesamte deutsche Jugend hat sich die Reichsjugendführung entschlossen, eine gewisse Milderung des Verbotes der Doppelmitgliedschaft insofern eintreten zu lassen, als sie jeder Einheit der nationalsozialistischen Jugendverbände, also jeder Einheit des Jungvolks, des BDM. und der HJ. gestattet, Gäste aufzunehmen, und zwar auch solche Gäste, die anderen Jugendverbänden, auch katholischen, angehören.

(Fortsetzung auf Seite 2)

Flaggenparade in Kiel

Kiel, 1. Januar.

Am Neujahrsmorgen fand der traditionelle Glückwunschaustausch zwischen der Reichsmarine und der deutschen Handelsmarine statt. Als Vertreter der Handelsmarine sprach Kommodore Kruse von der „Newyork", der die Aufgaben der Handelsmarine charakterisierte und weitere gute Zusammenarbeit zwischen beiden befreundeten Marinen wünschte. Für die Reichsmarine hielt der Kommandant des auf der Kieler Förde liegenden Linienschiffes „Schleswig-Holstein" eine kurze Ansprache in der er der großen seemännischen Leistung der Newyork-Besatzung die Anerkennung der Reichsmarine zollte.

Nach dem Glückwunschaustausch über den Reichssender Hamburg fand an Bord der „Schleswig-Holstein" die feierliche Flaggenparade statt.

Wege stehen. Aber wir sind überzeugt, daß, so schwer sie auch sein mögen, sie sich nicht als unüberwindlich erweisen werden, dank des Zusammenwirkens aller Menschen, die guten Willens sind, und unter dem Zeichen der Gerechtigkeit und der Menschenliebe, dieser Tugenden, die für die Erreichung einer weltweiten Verständigung unerläßlich sind. Mit diesem Wunsche, den sicherlich jedermann teilen wird, geben wir der Hoffnung Ausdruck, daß das neue Jahr uns diese Annäherung der Geister bringen möge, die die beste Gewähr für den Frieden ist.

In diesem Wunsche, Exzellenz, sind zugleich die besten Wünsche für Ihr Land ausgedrückt; denn gerade durch wohlgesetzte brüderliche Beziehungen zwischen den Völkern wird man diese reiche Blütezeit wieder herbeiführen können, die einer der Hauptpunkte Ihres machtvollen Programms für den Wiederaufbau Deutschlands ist. Das sind die Wünsche, Exzellenz, wie sie angesichts der schweren Sorgen der gegenwärtigen Stunde aus unseren Herzen überströmen. Möge der Allmächtige dazu seinen Segen geben. Möge der gute und gerechte Wille aller Menschen sie zur Wirklichkeit werden lassen!"

Der Führer und Reichskanzler antwortete hierauf mit folgenden Worten:

„Herr Nuntius! Mit aufrichtigem Danke nehme ich die Glückwünsche entgegen, die Ew. Exzellenz im Namen des Diplomatischen Korps und zugleich im Namen Ihrer Souveräne und Staatsoberhäupter zum Beginn des neuen Jahres dem deutschen Volke und mir dargebracht haben.

Sie haben, Herr Nuntius, von dem heißen Wunsche der Menschheit nach Erhaltung des Friedens gesprochen und mit Recht hervorgehoben, daß ohne die Gewißheit des Friedens auf keinem Gebiete menschlicher Tätigkeit ein gedeihlicher Fortschritt zu erhoffen ist. Sie können überzeugt sein, daß diese Worte der Auffassung des ganzen deutschen Volkes entsprechen.

Kein Land kann das Bedürfnis nach Frieden tiefer empfinden als Deutschland, das nach schweren Jahren voller Not und Leid alle Kräfte für seinen inneren Wiederaufbau zusammengefaßt hat, das diesen Wiederaufbau in Ruhe vollziehen will, und das für seine Lebensrechte von den anderen Ländern nur die gleiche Anerkennung und Achtung fordert, die es ihnen selbst entgegenbringt. Mit seiner Politik, die unverrückbar auf diesen Grundsätzen beruht, wird Deutschland stets ein sicherer Garant des Friedens sein.

Wenn Sie, Herr Nuntius, auf Schwierigkeiten und Sorgen hingedeutet haben, die sich aus der gegenwärtigen Lage ergeben, so bin ich mit Ihnen der Ansicht, daß sie sich bei allseitigem guten Willen sehr wohl beseitigen lassen. Ich sehe in den Beziehungen der Völker kein Problem, das nicht bei verständnisvoller Behandlung einer gütlichen Lösung zugänglich wäre! Ich vermag auch nicht zu glauben, daß es heute irgendeiner verantwortlichen Stelle des Auslandes an dem guten Willen fehlte.

Das deutsche Volk und seine Regierung sind jedenfalls entschlossen, das ihrige zu einer Gestaltung der Völkerbeziehungen beizutragen, die ein christliches Zusammenwirken auf der Grundlage der Gleichberechtigung aller sicherstellt und dadurch allein das Wohl und den Fortschritt der Menschheit gewährleistet. Möge das neue Jahr uns diesem erhabenen Ziele näherbringen!

In dieser Hoffnung spreche ich Ihnen, Herr Nuntius sowie Ihnen, meine Herren, zugleich für Ihre Staatsoberhäupter, Regierungen und Völker im Namen des deutschen Volkes und in meinem eigenen Namen meine herzlichsten Neujahrswünsche aus!"

Nach dem Austausch der Ansprachen begrüßten der Führer und Reichskanzler und nach ihm der Reichsminister des Auswärtigen die einzelnen Botschafter, Gesandten und Geschäftsträger und nahmen deren persönliche Glückwünsche entgegen.

Nachdem der Führer mit seinem Gefolge sich verabschiedet hatte, verließen auch die fremden Missionschefs das „Haus des Reichspräsidenten", wobei die Ehrenwache erneut unter Gewehr trat und militärische Ehrenbezeugungen erwies. Während des Empfangs hatte sich in der Wilhelmstraße eine zahlreiche Menge angesammelt, welche die An- und Abfahrt der Diplomaten mit Interesse verfolgte und mit freundlicher Begrüßung begleitete.

Als der Führer, dem dringenden Verlangen der Menge folgend, sich auf dem Balkon des Hauses zeigte, bereiteten ihm die Tausende eine stürmische Huldigung, ebenso, als er am Schluß der Feierlichkeit die Front der im Ehrenhof aufgestellten Ehrenwache abschritt, deren wachthabenden Offizier er mit Handschlag und Neujahrsglückwunsch begrüßte.

Jahresbeginn im Zeichen der HJ

(Fortsetzung von Seite 1)

Das neue Jahr beginnt mit einer großen Freude. In nur noch 12 Tagen werden wir erleben, daß mit dem ganzen Saarvolk die Jugend der Saar zu uns stößt. Kaum können wir den Tag erwarten, an dem die deutsche Saar sich zu uns bekennen wird. Die gesamte deutsche Jugend harrt in stolzer Zuversicht der wunderbaren Stunde, in der wir vor aller Welt beweisen können, was deutsche Treue und deutsche Kameradschaft ist.

Die Arbeit der Hitler-Jugend im neuen Jahr beginnt mit den Führertagungen aller Gebiete. Wir haben keine Zeit, uns auf die Bärenhaut zu legen, denn wir gehören nicht zu den Germanen, von denen ein Kirchenfürst behauptet hat, daß sie erst durch die Messe das Frühaufstehen gelernt hätten. Der Januar wird darum gleich zu einem Arbeitsmonat werden. Ich selbst werde in den nächsten Tagen auf vierzehn verschiedenen Führertagungen in allen Teilen des Reiches sprechen, um euch im einzelnen Richtlinien der kommenden Arbeit zu geben. Das ganze Jahr 1935 wird zum

Jahr der Ertüchtigung

erklärt. Wir setzen damit die 1934 durchgeführte Schulungsarbeit fort, aber gehen über seine Forderung noch hinaus. Es gilt den Gesundheitszustand der gesamten deutschen Jugend zu heben und die Fehler und Nachlässigkeiten einer vergangenen Erziehungsepoche zu überwinden. Mit meiner Forderung nach körperlicher und beruflicher Höchstleistung muß ich als Führer der mir anvertrauten Jugend ganz besonders harte Bestimmungen gegen solche Unterführer und Unterführerinnen erlassen, die es zu einer Erbsenzählerei kommen lassen. Solche Jugendführer und Jugendführerinnen, die entgegen den ihnen erteilten Weisungen, die ihnen folgende Jugend in ihrem Gesundheitszustand gefährden, werden mit Wirkung vom 1. Januar 1935 mit Ausschluß aus der Hitler-Jugend bestraft.

Es muß für die Jugend, die des Führers Namen trägt, die höchste Ehre sein, sich den Ehrentitel der zuchtvollsten Organisation Deutschlands zu erwerben.

Der Parteitag in Nürnberg war ein herrlicher Ausdruck eures Willens zur Disziplin. So müßt ihr weiterarbeiten an euch selbst, an euren Kameradinnen und Kameraden. Ich kann mit Freude sagen, daß ihr selbst die größten und schwersten Forderungen, die an euch gestellt wurden, erfüllt habt. Wir werden auch die Forderung des Jahres der Ertüchtigung, das ist meine feste Ueberzeugung, restlos erfüllen.

Unser besonderer Gruß gilt heute der deutschen Elternschaft. So wie unsere stolze Jugendbewegung nie ohne die verständnisvolle Hilfe der deutschen Eltern in der Vergangenheit hätte bestehen können, so bauen wir auch in unserer zukünftigen Arbeit auf dem Vertrauen der Mütter und Väter unserer Jugend auf. Dankerfüllt muß sich am 1. Januar 1935 jeder Junge und jedes Mädel dessen erinnern, daß die schönste und kostbarste Errungenschaft der Hitler-Jugend das Vertrauen der deutschen Eltern ist. Dieses Vertrauen zu bewahren und zu stärken, ist die vornehmste Pflicht jedes Führers und jeder Führerin im neuen Jahr. Nur dann wird die Arbeit der Jugend von Bestand sein können, wenn der Segen des Elternhauses auf ihr ruht. Mit stolzer Ehrfurcht im Herzen gehen wir ans große Werk. Ueber uns die Fahne Adolf Hitlers, die Fahne des Friedens und der Ehre!

*

Ein weiterer Besuch des Reichsjugendführers in der flaggengeschmückten Wagnisstraße im Wedding galt dem Gedächtnis des Hitlerjungen Walter Wagnitz, der — genau vor zwei Jahren — in der Nacht zum 1. Januar 1933 durch kommunistische Mörderhand für Deutschland sein Leben gab. Hitler-Jugend und Jung-Volk hatten hier schon die Botschaft des Jugendführers gehört, der nun die Eltern des Jungen begrüßte und mit den Worten ehrenden Gedenkens auch ihm einen Kranz widmete.

Aufgabe des deutschen Seefahrers

Aufruf der Abteilung Seefahrt der Auslandsorganisation der NSDAP.

Hamburg, 1. Januar.

Aus Anlaß des Jahreswechsels erläßt die Abteilung Seefahrt der Auslandsabteilung der NSDAP. an die deutschen Seefahrer einen Aufruf, in dem es u. a. heißt:

Das Jahr 1934, das zweite Jahr nationalsozialistischer Staatsführung, ist wohl das bedeutungsvollste in der Entwicklung deutscher Seefahrt und deutschen Seeverkehrs. Auch den Menschen der deutschen Seeschiffahrt ist durch die nationalsozialistische Weltanschauung ein neuer Lebensinhalt und in ihrem Wirken und Schaffen ein größeres, gewaltigeres Ziel gegeben worden.

Der deutsche Seefahrer erfüllt heute nicht nur, wie früher, seine Pflicht als Arbeitsmensch an Bord des Schiffes, sondern er ist darüber hinaus Träger einer hohen kulturpolitischen Aufgabe. Der deutsche Seefahrer ist heute der Beauftragte des Dritten Reiches im Auslande und kündet den Deutschen in der Welt den Willen des Führers und das Wollen des nationalsozialistischen Deutschlands.

Marksteine in der Seefahrt von gewaltiger unauslöschlicher Bedeutung ist der Besuch des Führers am 14. Dezember 1934 auf dem Schnelldampfer „Europa" anläßlich des Stapellaufes der „Scharnhorst". Der Führer äußerte sich in anerkennenden Worten über die Entwicklung der Ortsgruppen und ihre Arbeit.

Der zweite Markstein in der Geschichte der Seeschiffahrt war der Besuch des Stellvertreters des Führers, Reichsministers Rudolf Heß, am 18. November 1934 in Bremerhaven. Pg. Heß stellte eindeutig fest, daß der deutsche Seefahrer endgültig von Staat und Bewegung als gleichberechtigter Volksgenosse anerkannt sei und geachtet werde. Wenn wir am Ende dieses, für die Seeschiffahrt und für das deutsche Volk ereignisreichen Jahres auf die Erfolge zurückblicken, so können wir mit Genugtuung feststellen, daß wir die brennendsten Fragen der Seeschiffahrt in Angriff genommen und zum Teil schon gelöst haben. Die Erfolge waren nur möglich durch den Sieg des Führers und der Bewegung. Zum Schluß des Aufrufes heißt es:

„Im Mai 1935 findet der Tag der Seeschiffahrt in Hamburg statt. Dieser Tag wird Zeugnis ablegen von dem Fortschritt der Nation auf allen Gebieten der Seeschiffahrt und von dem Willen, das Ziel des Führers in die Tat umzusetzen."

Der Aufruf ist unterzeichnet von dem Leiter der Abteilung Seefahrt der NSDAP., Biedermann.

Kundgebung für den Führer

Die Reichshauptstadt in der Silvesternacht

Berlin, 1. Januar.

Trotz des strömenden Regens hatten sich in der Silvesternacht Tausende von deutschen Männern, Frauen und Kindern vor dem Gebäude der Reichskanzlei in der Wilhelmstraße eingefunden, um den Beginn des neuen Jahres im Angesicht ihres Führers zu begehen. Sie sangen das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied, riefen immer wieder: „Wir wollen unsern Führer sehen!" In ihre Rufe hallten um Mitternacht die feierlichen Glockenklänge der nahen Kirchen. Endlich, um 12½ Uhr, erhellte sich plötzlich ein Fenster im ersten Stockwerk der Reichskanzlei. Unter brausenden Heilrufen der Menge trat der Führer an das Fenster und begrüßte seine Volksgenossen. Die ihm wieder und wieder die Hände entgegenstreckten, und ihrer Liebe und Treue in Zubelrufen Ausdruck gab. Nur langsam lösten sich die Menschenmassen auf, immer noch zurückschauend nach dem Hause des Führers.

Das Saargebiet wünscht Glück

Telegrammwechsel mit Adolf Hitler

Saarbrücken, 1. Januar.

Die Deutsche Front hat an den Führer folgendes Telegramm gerichtet:

„Ihrem Führer entbieten in inniger Verbundenheit mit der großen Volks- und Schicksalsgemeinschaft 500 000 in der Deutschen Front zusammengeschlossene deutsche Volksgenossen an der Saar zum Jahreswechsel ihre heißen Glück- und Segenswünsche. Wir sind und bleiben die mehr denn je entschlossenen Streiter für Volkstum und Vaterland, für Glauben und Heimat in der deutschen Westmark. Wir erneuern angesichts wachsender Terrorisierung durch die Widersacher des deutschen Aufbaues und die Gegner jeder echter Staats- und Friedensidee unser Gelöbnis, durch unsere Abstimmung am 13. Januar 1935 mithelfen zu wollen, daß Ihr Werk des Friedens und der Versöhnung seine Krönung findet. Den unerschütterlichen Glauben daran tragen wir mit Ihnen als leitendes Gesetz vor Gott und der Welt fest in unserer Brust.

Deutsche Front im Saargebiet.
gez.: Rietmann."

Der Führer hat folgende Antwort gesandt:

„Den in der Deutschen Front zusammengeschlossenen deutschen Volksgenossen danke ich für ihre Glück- und Segenswünsche, die ich im Gefühl unlösbarer Verbundenheit herzlichst erwidere.

gez.: Adolf Hitler."

Auch die deutsche Gewerkschaftsfront Saar gelobte in Telegrammen an den Führer und seinen Saarbeauftragten, Gauleiter Joseph Bürckel, zum Jahreswechsel dem Führer des deutschen Volkes unwandelbare Treue. Die Parole für den 13. Januar laute: Nieder mit Status quo!

Vom Führer ist folgendes Antworttelegramm eingegangen:

„Den in der deutschen Gewerkschaftsfront vereinigten deutschen Saararbeitern danke ich für ihr Treuegelöbnis und die Glückwünsche zum Jahreswechsel, die ich in unlösbarer Verbundenheit mit den besten Wünschen für Sie erwidere.

gez.: Adolf Hitler.

Emigranten-Terror an der Saar

Saarbrücken, 1. Januar.

In der Silvesternacht überfielen in Püttlingen sechs bis acht Separatisten das Mitglied der Deutschen Front Erwin Grün und schlugen ihn nieder. Der Ueberfall erfolgte vor dem Hause des Friseurs Becker, in dem die Separatisten Stellung bezogen haben. Landjäger fanden vor der Haustür einen schweren Hammer, an dem nach den Feststellungen eines Arztes Haare klebten. Die Landjäger versuchten darauf, in das Haus zu gelangen. Auf wiederholtes Begehren wurde ihnen aus dem Hause von einem Mann, der sich später als Haupträdelsführer entpuppte, geantwortet: „Wir machen nicht auf. Vor morgen früh kommt keiner herein." Dieser Mann ist der in Püttlingen berüchtigte Steiger Speicher. Als endlich geöffnet wurde, war Speicher mit einigen anderen seiner Genossen geflüchtet. Nur zwei konnten von der Polizei im Keller festgenommen werden.

Memel-Landtag am 4. Januar?

Memel, 1. Januar.

Der memelländische Landtag ist durch den litauischen Gouverneur zu einer neuen Sitzung am 4. Januar einberufen worden. Wie erinnerlich, hatte der Gouverneur den Landtag nach der Ernennung des Direktoriums Bruneleitis zu einer außerordentlichen Session am 13. Dezember 1934 einberufen. Diese Sitzung wurde durch die Herabsetzung der verfassungsmäßigen Abgeordnetenzahl von 29 auf 25 sowie durch das Fernbleiben des Mitgliedes des Direktoriums, Butkeit, und der fünf litauischen Abgeordneten beschlußunfähig gemacht. Die darauf anberaumte Sitzung am 29. Dezember wurde durch ein Polizeiverbot verhindert. Der nunmehr für den 4. Januar angesetzten Landtagssitzung hat der Gouverneur sogar die Tagesordnung vorgeschrieben. Nach der Rechtslage ist der Gouverneur hierzu nicht berechtigt.

Neujahrsempfang

bei Hermann Göring

Berlin, 1. Januar.

Am Neujahrsmorgen um 6.30 Uhr wurde dem preußischen Ministerpräsidenten General Göring vor seiner Wohnung ein Ständchen von der Landespolizeigruppe „General Göring" gebracht. Gegen 10 Uhr vormittags erfreute das Blasquintett der Staatskapelle unter Leitung von Kammermusiker Fritz Ramin von der Staatsoper den Ministerpräsidenten durch den Vortrag alter Tonmusik aus dem 15. bis 17. Jahrhundert. Um 12 Uhr mittags statteten die Spitzen der Ministerien und Behörden, die dem Ministerpräsidenten unterstehen, ihre Neujahrsbesuche ab. Es erschienen u. a.: Finanzminister Popitz für das preußische Kabinett, Staatssekretär Milch mit dem Amtschef des Reichsluftfahrtministeriums, General Daluege mit Oberst Wecke und Oberstleutnant Jakoby für die Landespolizei, im Namen des preußischen Staatsrats und für die Stadt Berlin Staatskommissar Dr. Lippert, für die preußische Forstverwaltung und gleichzeitig im Namen der deutschen Jägerschaft Generalforstmeister v. Keudell und Oberlandforstmeister Hausendorf, im Auftrage des zurzeit verreisten SS-Reichsführers Himmler und für das Geheime Staatspolizeiamt Staatsrat SS-Gruppenführer Heidrich, für die preußischen Staatsbühnen Generalintendant Tietjen mit dem Intendanten des Staatlichen Schauspielhauses Gründgens, Direktor Scheffels, Oberregierungsrat Sawade und Herr von Prittwitz-Gaffron, für das Feldjägerkorps Standartenführer von Bredow.

Im Anschluß daran brachten die Halloren, die vorher den Führer besucht hatten, dem Ministerpräsidenten ihre Neujahrswünsche dar und überreichten ihm nach alter Tradition Salz und Wurst, sowie eine Neujahrsadresse. Ministerpräsident General Göring dankte allen Erschienenen für die ihm dargebrachten Neujahrswünsche, sprach ihnen Dank aus für die bisher geleistete Mitarbeit und gab seinem Vertrauen auf weitere gedeihliche Zusammenarbeit im neuen Jahre Ausdruck.

Verhängnisvolle Gasexplosion

Berlin, 1. Januar.

Am Dienstagmittag spielten hier Kinder mit bengalischen Streichhölzern. Ein brennendes Streichholz fiel in einen Schacht, in dem Rohre der Gasmerke liegen. Hier hatte sich infolge eines undichten Ventils Gas angesammelt. Durch das brennende Streichholz explodierte das Gas. Zwei Kinder fielen in den Schacht, während die anderen auf die Straße geschleudert wurden. Fußgänger, die den Vorfall beobachtet hatten, holten die in den Schacht gefallenen Kinder heraus und benachrichtigten die Feuerwehr, der es gelang, nach ungefähr 20 Minuten den Schaden zu beheben. Von den Kindern wurde ein 14jähriges Mädchen so schwer verletzt, daß es bereits seinen Verletzungen erlegen ist. Vier weitere Kinder wurden schwer verletzt.

Der lettische Generalkonsul in Leningrad abberufen. Die lettische Regierung hat, wie verlautet, auf Veranlassung des sowjetrussischen Außenkommissariats den bisherigen Generalkonsul in Leningrad, Alexander Birsniek, abberufen. In Kreisen des Leningrader Konsularkorps bringt man die Abberufung Birsniels in Zusammenhang mit den Gerüchten, die im Anschluß an die Verurteilung des Mörders von Kirow auftauchen.

Der Hamburger 10 000-Tonnen-Dampfer „Friga" der „Frigga-Seereederei", der mit Ballast von Rotterdam nach Kirkenes in Westnorwegen unterwegs ist, um Erze zu laden, ist im Maalon-Sund an der westnorwegischen Küste in der Nähe von Bergen aufgelaufen. Das festgefahrene Schiff behinderte zeitweilig den Schiffsverkehr. Bei Eintritt der Flut konnte der Dampfer wieder flott kommen.

Druck und Verlag: NS.-Gauverlag Weser-Ems, Zweigniederlassung Bremen. Verlag der Bremer Zeitung. Verlagsdirektor: Dr. Martin Nebe, Bremen. Hauptschriftleiter: i. V.: Rudolf Müller. Chef vom Dienst: Kurt Teege. Verantwortlich für Außenpolitik: Rudolf Müller; für Innenpolitik: Kurt Teege; für Wirtschaftspolitik, Handel und Schiffahrt: Dr. H. Heinrich Brinkmann; für Bremisches und Allgemeines: Heinz Tischer; für Kulturpolitik, Unterhaltung und Heimatbeilage: Bernhard Schmidt; für Sport: Kurt Teege; für Provinz und Schlußdienst: i. V.: Rudolf Meyer; sämtlich in Bremen.

Verantwortlicher Anzeigenleiter: Hans Bohm, Bremen. Gültig ab 1. Oktober 1934 Preisliste Nr. 2. D. A. XI. 34: 34 017. Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Gewähr übernommen.

Die Brautwitwe von Söderby

EIN ORIGINALROMAN VON HERTHA FRICKE (NACHDRUCK VERBOTEN)

(26. Fortsetzung)

„Die Ehrlichkeit ist ja gerade das Schöne an dir, und da du mich noch nie belogen hast, wie die anderen Weiber, die ich kennengelernt habe, Malör hatte, will ich dir auch den „Schapskopp" glauben. Gib mir noch ein Butterbrot, und dann schieß los mit der Stelle!" —

„Verdient hast du das eigentlich nicht, wo du von den Mädchen so häßlich denkst, aber ich will dir den Brief vorlesen!" Sie setzte die Brille auf und las das Wichtige. „Da du so gern eine Wohnung in Söderby haben willst, liebe Tante Esther, so könnte ein Tausch glücken! Denn du weißt, daß unser alter Strandvogt in Pension gegangen ist und er nur noch solange Dienst tut, bis ein andrer gefunden ist. Nun meint er, daß Aussicht ist, bald einen neuen zu bekommen, und dann möchte er für sein Leben gern nach Hamburg ziehen und fragte an bei uns, ob du wohl mit ihm die Wohnung tauschen würdest, sobald das soweit ist. Es kann aber noch ein halbes Jahr dauern, weil der Deichbeamte, den man als Strandvogt gedacht hat, seine jetzige Stelle erst kündigen muß. Es ist auch nicht ganz gewiß, da er nicht gern dort weg will. Wenn der neue ein unverheirateter Mann ist, dann kannst du das halbe Haus haben, liebe Tante Esther, und das würde uns sehr freuen. Sonst aber geht das natürlich nicht und wir passen weiter auf für dich!"

„Donnerwetter!" sagte Fritz Krogmann. „Hast da Beziehungen, Tante Esther? Das wäre was für mich!"

„Ich bin schon bekannt mit dem Amtsvorsteher, und du kannst dich bei ihm melden und ihn von mir grüßen. Der Landrat wird froh sein, bald jemanden für den Posten zu kriegen, denn es ist nicht leicht seit ein paar Jahren!" —

Fritz Krogmann fragte nach allem und erfuhr von den falschen Feuern und dem schwarzen Jonn, der da noch immer zu Gange wäre und sich nicht erwischen lasse. —

„Gnade dem Gott, wenn ich Strandvogt werde!" rief der junge Mann ganz lebhaft geworden. Das war etwas für ihn! Er schrieb sein Gesuch noch am selbigen Abend, Tante Esther reiste nach Söderby und half mit ihrem Einfluß beim Amtsvorsteher nach. So dauerte es nur ein paar Wochen, und alle Wünsche wurden erfüllt, Fritz Krogmann mit seiner juristischen und seemännischen Ausbildung wurde Strandvogt, der alte Pensionierte konnte nach Hamburg ziehen, und Tante Esther kam endlich wieder in ihre Heimat nach Söderby und war glücklich.

Das alte Strandvogthaus war geräumig, rechts waren die Amtszimmer und das Schlafzimmer des Strandvogtes, und das übrige Haus durft Tante Ester bewohnen, da der neue Beamte versichert hatte, die Zimmer seien völlig überflüssig für ihn, er wäre Junggeselle.

„Aber wenn Sie einmal heiraten, Herr Strandvogt!" sagte der Amtsvorsteher vorsorgend zu Fritz Krogmann.

„Ich tue den Teufel!" antwortete dieser, und das war so überzeugend, daß die Sache mit Tante Esther in die Reihe kam, und sie ihr Sorgenkind weiter betreuen konnte. Eine Beschäftigung, die alten, einsamen Frauen am wohlsten tut.

Söderby aber konnte zufrieden sein, wie der Amtsvorsteher meinte. Der lange Krogmann war ein fixer Kerl, hielt seine Bücher fein in Ordnung, und hinter dem schwarzen Jonn war er aber, wie der Teufel nach der armen Seele. Ueberall traf der Fremde den neuen Strandvogt, in den Dünen und auf allen Wegen. Er grüßte ihn nicht etwa, wie die andern Dorfbewohner es taten, sondern er schielte ihn mit einem tückischen Blick von der Seite an, so daß Tante Esther ihren jungen Hausherrn eines Tages warnte. Er solle sich vorsehen, wenn er dem Fremden im Dunkeln begegne. Der aber lachte und meinte, das wünsche er sich ja gerade, daß der Kerl einmal versuche, ihn anzugreifen, damit er Gelegenheit habe, ihn endlich festzusetzen, denn was er von den falschen Feuern gehört habe, während der alte, rheumatische Vorgänger sein Regiment hier geführt habe, das sei geradezu haarsträubend, das sei Mittelalter.

Er wollte schon für reine Wirtschaft sorgen.

Im übrigen kümmerte der junge Strandvogt sich um nichs und niemanden.

Im Dorfe hielt er keinen Verkehr, nur mit Ole Kay und mit Dr. Steffensen, saß er manchmal in der gemütlichen Gaststube des Kruges und trank einen Eisbrecher mit ihnen. Er war aber der Schweigsamste von den Dreien. Kam einmal die Rede auf die jungen Mädchen, — es war selten genug und geschah niemals in einer häßlichen Weise, sondern höchstens als irgendeine Tatsache von Ole oder dem Doktor, — so hatte der Strandvogt ein so geringschätziges, verächtliches Lächeln, daß der Maler ihm einmal ärgerlich sagte, der Herr Strandvogt schiene die stolzen und reinen Mädchen und Frauen nicht kennengelernt zu haben.

„Lieber Herr Kay!" antwortete der Strandvogt, und sein Lächeln wurde noch bitterer und überlegener. „Sie sind ein auf dem Lande geborener Idealist und nicht viel aus Söderby herausgekommen. Sonst müßten Sie wissen, daß es stolze und reine Mädchen nicht gibt, wenigstens nicht für einen Mann, der einigermaßen gut aussieht und Geld hat!" Dann fiel ihm ein, daß er mit dem „einigermaßen gut aussehen" dem netten Kerl, der ein bißchen verwachsen war, verwundet hatte Er ärgerte sich über seine Taktlosigkeit und setzte hinzu. „Ich war auch mal solch ein Idealist wie Sie, Herr Kay. Ich hatte sogar eine Braut und habe mir damals eingebildet, sie wäre ein Engel an Unschuld und Güte, — aber sie war genau solche Kanaille, wie die andern, die ich kennengelernt habe! Nichts für ungut, trinken wir noch einen!"

Ole Kay hob sein Glas, und seine klugen, blauen Augen sahen den Strandvogt Krogmann ebenso mitleidig an, wie der andere überlegen schauen konnte.

„Armer Herr Strandvogt!" sagte er gütig. „Möchten Sie ein Mädchen finden, das gut macht, was die andern an Ihnen gesündigt haben!" —

Fritz Krogmann hob sein Glas. „Es lebe die Freiheit und die Freundschaft, Herr Kay! Prosit!"

Dr. Steffensen stieß auch mit an, aber er schaute in seinen Teepunsch und schwieg. „Sie haben beide recht!" dachte er. „Aber sie haben auch beide unrecht! Die Frauen sind weder so schlecht wie der Strandvogt denkt, noch so engelgleich, wie Ole Kay meint! Unser Lebenschiff schwankt aber hin und her, bis der Anker Grund gefunden hat!" —

21. Kapitel

Der Seehof

Zwei, drei Jahre zogen über die Erde. Von Karen-Inga kamen in regem Wechsel Briefe, wie man verabredet hatte. Zuerst schwärmten sie laut vom großen Leben, vom Lernen und Reisen, — von Schlössern und Burgen, von Ausstellungen und Museen, von der Akademie und den Collegen und neuen Freunden. Dann wurden die Briefe kürzer und seltener, und oft mußte Moy erst anfragen, ob es ihr gut gehe, man sorge sich um sie. Sie sei doch nicht etwa krank?

Das treusorgende Hausmütterchen Moy hatte schon im zweiten Jahre von Karen-Ingas Abwesenheit begriffen, daß es wohl in München manchmal am Nötigsten fehle, weil das Studieren soviel Geld kostete, und daß Butter und Eier, frisch Geschlachtetes und Geräuchertes sehr willkommene Gaben waren. Die Dankesworte für diese nahrhaften Sendungen aus dem Lotsenhause waren so begeistert, daß die Gaben häufiger wiederholt wurden. Nach einer gelegentlichen Aussprache zwischen den Geschwistern wurden sie regelmäßig, der Seehof übernahm natürlich den größeren Anteil, daß man darüber einig und sicher war, hungern brauchte die junge Akademikerin nicht, selbst wenn sie ihre ganzen Zinsen für Studiengelder aufbrauchte. Auf dem Seehof aber war eine traurige Veränderung eingetreten. Es war richtig so gekommen, wie viele prophezeit hatten.

Als die Nordsee einmal im Herbst so recht dunkel und grau um die Insel brauste und Schneehöen über Meer und Land fegten, kam Jens Rasmussen tagelang nicht wieder von seiner Seehundsjagt. Er war allein weggewesen, denn den Jungen hatte die Mutter nicht mitgelassen wegen des bösen Wetters. Sie hatte recht daran getan, denn ein paar Tage später war die „Robbe" tieloben bei Nordstrand angetrieben, und man wußte Bescheid.

Als diese Nachricht kam, legte Ilske den blonden Kopf auf die Arme und weinte bitterlich.

Sie wußte wohl, daß sie als Gattin und Hausfrau stets ihre Pflicht getan hatte, aber jetzt beschuldigte sie sich, daß sie Jens nicht lieb genug gehabt hatte.

Sie wußte sehr genau, daß sie damals so rasch „Ja" gesagt hatte, um fortzukommen, um den treulosen Hans Steffensen nicht mehr sehen zu brauchen und um dem sterbenden Vater die Sorge abzunehmen und ihm die letzte Freude auf Erden zu machen.

Da kam Oll-Sönke, die immer älter und schwerfälliger geworden war und holte ihr Andachtsbuch, das neben der großen Hausbibel auf dem Bord stand. Sie setzte sich zu Ilske an den Tisch, nahm ihre große Brille, und ihre welken Lippen formten lallend die Worte, die in großen Buchstaben dort standen:

„Trag still dein Leid!
Die Seligkeit
harrt hinter deinen Tagen.
Bist einsam du,
die Gottesruh
hilft dir die Stille tragen." —

„Die Stille tragen!" — Ilske fühlte, wie schwer das ist, wenn man jung ist! — Die Stille tragen, Tag für Tag! —

Der Haushalt und die Wirtschaft gingen fast von selbst, weil sie gut imstand waren. Der alte Jensen sorgte treu für die Männerarbeit, sonst hätte Jens ja auch nicht soviel unterwegs sein können! In der letzten Zeit war er auch oft in den Gasthäusern gewesen. Die Leute logten, er wäre auf die Teepünsche und Kaffeepünsche gekommen, und sie fanden das nicht nötig, weil er doch eine so hübsche, nette Frau im Hause habe. Vielleicht grämte er sich daß kein Hoferbe kam. —

(Fortsetzung folgt)

Offenbarung des Winters

Jeder Volksgenosse soll seinen Körper stählen durch Sport in Schnee und Eis

Nach dem Kriege nahm der Wintersport einen größeren Aufschwung, erkannten doch immer weitere Kreise seine Bedeutung. Gefördert wurde er ohne Zweifel durch die Gebirgsbewohner selbst, die durch Senkung der Preise den Bedürfnissen des Städters verständnisvoll entgegenkamen. Nur der Arbeiter blieb davon ausgeschlossen. Einmal erlaubten es seine Verhältnisse nicht, zum anderen mied man seine Gemeinschaft. Erst der Sieg des Nationalsozialismus schuf endgültig Wandel. Es ist nicht mit der Feder zu beschreiben, welch ein Erlebnis eine solche Winterfahrt bedeutet. Die Bäume beugen sich unter der Last des Schnees. Zauberhafte Ruhe liegt über dem Wald. Mit den Schneeschuhen schwebt man buchstäblich über die Hänge, und hält man auf einer Höhe und schaut auf die sonnenbeschienene Landschaft, vermag das Auge kaum diese Wunder der Natur zu fassen. Da fällt alles Bedrückende von dem Menschen ab.

Das soll nun der Arbeiter mit eigenen Augen schauen und erleben. Für eine siebentägige Reise ins Erzgebirge werden 27 RM benötigt, für vier Tage Aufenthalt im Harz 17.50 RM. Das sind ja allein die Kosten, die man für eine Eisenbahnfahrt hin und zurück sonst aufbringen muß. Und nicht nur das, auch die Voraussetzungen werden berücksichtigt und die erforderlichen Skitrockenkurse eingerichtet, die für den Neuling und Anfänger unentbehrlich sind. Es gibt wohl kaum einen Sportzweig, der eine derartige Verbindung von Natur- und Sportgenuß vermittelt, wie das Schneeschuhlaufen. Es ist nicht zuviel gesagt und von Aerzten bestätigt, daß eine Woche Erholung im Winter so viel bedeutet, wie zwei Wochen im Sommer. Der Körper badet buchstäblich in Licht und reiner Natur. Er wird abgehärtet, durchgearbeitet und gestählt. Herz, Nerven und Lungen werden in der winterklaren, staubfreien Luft gekräftigt. Wer aber glaubt, aus irgendwelchen Gründen den Anstrengungen des Skilaufs nicht gewachsen zu sein, dem wird sich auch auf Spaziergängen und Ausflügen der herrliche Winter im deutschen Gebirge offenbaren. Und dem auf schnellen Rodel talwärts Fahrenden erschließt sich ebenfalls der Märchenwald.

Neben der sportlichen Bedeutung des Schneeschuhlaufens darf die wirtschaftliche keineswegs vergessen werden. Sie ist heute nicht mehr wegzudenken. Noch vor wenigen Jahren waren die kurzen Sommermonate die einzige Einnahmequelle der Gebirgsbewohner. Seitdem aber der Wintersport immer weitere Kreise ergriffen hat und die Eisenbahn den Bedürfnissen des Reisenden entgegenkam, hat das Gastwirts- und Hotelgewerbe einen ungeahnten Aufschwung genommen und den Gebirgsbewohnern neue Erwerbsquellen eröffnet, zumal immer mehr Wintersportgebiete erschlossen wurden. Da ein großer Teil der Gebirge Grenzscheiden sind, bedeutet der Wintersport nicht zuletzt eine Stärkung unserer Brüder an der deutschen Grenze in ihrem Kampf um das Deutschtum.

Wintersporthochbetrieb in der Schweiz

In der Schweiz konnten sich die Wintersportanhänger über Mangel an wintersportlichen Ereignissen nicht beklagen. In verschiedenen Kurorten konnten sogar internationale Rennen durchgeführt werden. Einen großen Erfolg erzielte dabei Dr. Vetter (früher Freiburg), der sich in Pontresina in 4:25 gegen den auch für St. Moritz startenden Landschner (4:26,1) durchsetzen konnte. Trotz der Schwierigkeit der Strecke, die über 3,5 Kilometer Länge eine Höhendifferenz von rund 730 Metern aufwies, legte Dr. Vetter eine phantastische Fahrt hin.

In Davos legte der Norweger Sörensen erneut eine Probe seines großartigen Könnens ab. Hatte der Norweger bereits in Arosa triumphieren können, so gewann er am Neujahrstag das Davoser Springen mit Note 221,2 (Sprünge von 47 und 63 Meter). Der Oesterreicher Galeitner wurde mit 218,4 Zweiter vor Paul Maurer-Davos mit 215,2 und Eistein Raabe mit Note 214,6.

In Grindelwald feierte der dort heimische Kauffmann mit Note 338,5 und Sprüngen von 50,54 und 51 Metern einen überlegenen Sieg über den in Dresden lebenden Norweger Knud Kobberstad, der nur auf 322,0 kam.

Füßen — Rastenburg ausgefallen

An Stelle des angesagten Eishockeyturniers um den Leineweber-Pokal sollte am Neujahrstag ein Eishockeyspiel zwischen dem Rastenburger SV. und dem ESV. Füßen ausgetragen werden. Leider erfüllte sich die Hoffnung auf ein gutes Wintersportwetter in Füßen auch diesmal nicht; daher mußte auch diese Veranstaltung ausfallen. Außer dem Eishockeyspiel der Winnipeg Monarchs gegen den SC. Rießersee konnte in Bayern kein Wintersport stattfinden.

Mailand gewinnt den Spengler-Pokal

Nach langem Hin und Her ist nun endlich die Entscheidung im Kampf um den Spengler-Pokal gefallen. Nach dem „Verzicht" des Pokalverteidigers EHC. Davos standen sich im Endspiel die „schwarzroten Teufel" Mailands und der Sieger der Gruppe II, Universität Oxford, gegenüber. Bei nicht gerade idealen Eisverhältnissen — Davos hatte Tauwetter — siegten die Mailänder 2:0 (0:0, 2:0, 0:0). Die siegbringenden Tore erzielten Grant und Maiecchi. Im Kampf um den dritten und vierten Platz mußten die Davoser durch die Züricher Grashoppers eine weitere Niederlage hinnehmen. Mit 3:1 (0:0, 2:1, 1:0) sicherten sich die Schweizer im Pokalwettbewerb den dritten Rang.

Berliner Hockey-Club schlug Zehlendorfer Wespen

In einem Freundschafts-Hockeyspiel standen sich am Neujahrstag in Berlin-Dahlem der Berliner Hockey-Club und die Zehlendorfer Wespen gegenüber. Dank einer guten Angriffsreihe kam die Mannschaft des Berliner HC. zu einem sicheren 7:3 (4:1)-Siege.

Kanadiersieg in Garmisch

Auch im neuen Jahr konnten die kanadischen Eishockeyspieler der Winnipeg Monarchs ihre Siegesserie fortsetzen. Vor etwa 2500 Zuschauern besiegten die Gäste aus Uebersee im Olympia-Eisstadion in Garmisch-Partenkirchen den SC. Rießersee überlegen mit 6:2 (1:0, 2:1, 3:1).

Queensclub schlägt Mailand

In St. Moritz mußte der HC. Mailand, der Gewinner des Kandersteg-Pokals, eine überraschende Niederlage durch den Queensclub London hinnehmen. Die Engländer waren in ganz großer Fahrt und siegten überlegen mit 8:2 (0:0, 4:1, 4:1) über den äußerst matt wirkenden HC. Mailand.

Volants Francais besser als Stade Francais

Die beiden besten französischen Eishockey-Mannschaften Francais Volants und Stade Francais lieferten sich bei einem Freundschaftsspiel in Paris einen erbitterten Kampf. Die größere Schnelligkeit der Volants gab den Ausschlag, die mit 7:4 (2:0, 1:2, 4:2) einen verdienten Sieg davontrugen.

Richmond Hawks siegen in Glasgow

In Glasgow stand die aus den Europa-Pokalspielen bekannte englisch-kanadische Mannschaft Richmond-Hawks einer schottischen Auswahlmannschaft gegenüber, die ohne ihren besten Tormann Milne antreten mußte und so überlegen mit 8:1 geschlagen wurde.

Cambridge siegt in Klosters

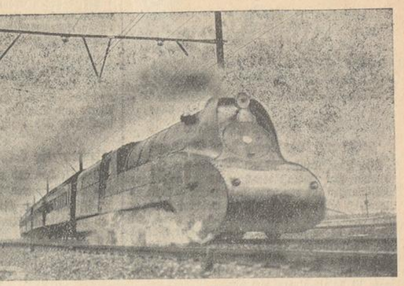
Die Eishockey-Mannschaft der Universität Cambridge trat am ersten Tag des neuen Jahres in Klosters gegen den dortigen EHC. an. Die Engländer siegten nach überlegen durchgeführtem Spiel mit 5:2.

Um die Zweierbob-Weltmeisterschaft

Am 2. und 3. Februar werden in Igls bei Innsbruck bekanntlich die Zweierbob-Weltmeisterschaften durchgeführt. Obwohl der Meldeschluß noch längst nicht verstrichen ist, liegen hierfür doch bereits sieben Meldungen vor und zwar die des Titelverteidigers Rumänien, Frankreichs, Polens, der Schweiz, Luxemburgs, Hollands und natürlich Oesterreichs. Ueberraschend kommen die Nennungen Hollands, das große Anstrengungen macht, auch im Wintersport voranzukommen, und Luxemburgs. Die Veranstalter, der österreichische Schlittensportverband, haben auch schon ihre beiden Mannschaften namhaft gemacht. Es sind dies die bekannten Bobfahrer Volksmar-Kaltenberger (Graz) und Stürer-Rottensteiner (Innsbruck). Kurz vorher, am 26. und 27. Januar, werden auf der gleichen Bahn übrigens die österreichischen Titelkämpfe im Zweier- und Viererbob veranstaltet.

Ein Grand Prix von Arosa

Das für den 30. Dezember vorgesehen gewesene Hörnli-Abfahrtsrennen in Arosa ist auf den 13. Januar verschoben worden und wird erstmalig als „Grand Prix von Arosa" ausgeschrieben.



Japans erster Stromlinien-Expreß

Auf der Strecke zwischen Osaka und Nagoya wurde der erste japanische Stromlinien-Expreß in Dienst gestellt. Die Form der Lokomotive weicht nicht unerheblich von den bisher bekannten Formen ab.

Steve Hamas hat die Verträge geschickt ...

Der Boxgroßkampf findet also doch in Deutschland statt

Noch eben vor Jahresschluß kamen die lange erwarteten und unterschriebenen Verträge von Steve Hamas in Deutschland an. Damit sind am besten alle amerikanischen Meldungen, daß dieser zurzeit größte Kampf der Welt in Amerika ausgetragen wird, eindeutig widerlegt. Wo dieser Ausscheidungskampf für die Weltmeisterschaft zur Entscheidung gelangt, ob in Berlin, Hamburg oder Frankfurt, hängt noch von Umständen ab, die sich aber in den nächsten Tagen klären dürften.

Europameisterschaft im Bantamgewicht

In Lille verteidigte der belgische Europameister im Bantamgewicht, Petit-Biquet, seinen Titel gegen den Franzosen Frank Harsene mit Erfolg. Harsene ließ von der achten Runde an stark nach und beendete schließlich den Kampf mit erheblichen Verletzungen beider Augenbrauen. Das Kampfgericht gab unentschieden, so daß der Belgier weiterhin im Besitz des Titels bleibt. Am 17. Januar setzt er seine Meisterwürde in Antwerpen abermals aufs Spiel, sein Gegner wird hier der Spanier Carlos Flix sein, der in seiner Laufbahn bereits einmal Europameister dieser Gewichtsklasse war.

Hower gege Lenglet

Für die auf dem zweiten Februar verlegten nächsten Berufsboxkämpfe in der Kölner Rheinlandhalle steht bereits der Hauptkampf fest. Der deutsche Schwergewichtsmeister Vinzenz Hower (Köln) hat den früheren französischen Meister Andre Lenglet zum Gegner erhalten.

Ungarn meldet für Garmisch

Auch der ungarische Skiverband wird sich an den Internationalen Deutschen Wintersportmeisterschaften in Garmisch-Partenkirchen beteiligen. Gemeldet wurde eine starke Mannschaft mit acht Herren und zwei Damen.

C. J. Luther Skilehrer der Sportärzte

Mitte Januar führt der Deutsche Sportärztebund auf Anordnung seines Leiters, Dr. Ketterer, auf dem Gudiberg einen Skikursus für Sportärzte durch. Zum Skilehrer erkor sich der Bund jetzt den Altmeister des deutschen Skisportes, den Journalisten C. J. Luther, der das Zeug für diese Tätigkeit in mehr als genügendem Maße haben dürfte. Die Kursleitung gibt bekannt, daß als Anreisetag der 9. Januar mit Ziel Partenkirchen gilt, und daß Anfragen und Meldungen an den Deutschen Sportärzte-Bund, Berlin, SW 11, Lindenstr. 42 (neue Anschrift) zu richten sind.

Norweger-Siege in Arosa

Die Schneeverhältnisse in Arosa besserten sich in der Nacht zum Silvester derart, daß das für diesen Tag angesetzte Rennen bei tadellosen Schneeverhältnissen durchgeführt werden konnte. Die Norweger triumphierten auf der ganzen Linie, und zwar blieb Sörensen vor Jestersen und Eistein Raabe siegreich. Mit Sprüngen von 44, 55 und 54 Metern und Note 319,5 war Sörensen der Beste vor Jestersen mit Note 314,5 (47, 55, 60 Meter) und Eistein Raabe Note 307,1. Vierter wurde der Schweizer Anderegg mit 296,8 Punkten vor dem Oesterreicher Kardin mit 296 Punkten.

Aenderung der Olympischen Turnübungen

Annahme der Vorschläge des deutschen Männerturnwarts

In Anwesenheit der Vertreter verschiedener europäischer Turnverbände trat die Technische Kommission des Internationalen Turnverbandes in Basel zu einer Sitzung zusammen, um über verschiedene Aenderungen an den Olympia-Pflichtübungen der Turner zu beraten, da namentlich der Präsident des internationalen Verbandes, Huguenin (Schweiz), betont hatte, daß die gestellten Anforderungen zu hoch seien. Der deutsche Turner Beckert sowie der Schweizer Weltmeister Mack, Wagner und Hunkener turnten die vom Männerturnwart der DT., Martin Schneider, entworfenen Uebungen vor.

Mit Zustimmung der anwesenden Vertreter der Verbände, Boiti-Italien, Dr. Klingler-Tschechoslowakei und M. Schneider wurden verschiedene Uebungen abgeändert. Nach Schweizer Vorschlägen wird nun die Freiübung, die Barrenübung sowie die Pferdübung mit dem von Schneider vorgeschlagenen Schluß geturnt werden. Für die Reck-Uebung fand der deutsche Vorschlag Billigung. Dagegen wurden für die Uebung an den Ringen der Vorschlag des italienischen und tschechoslowakischen Vertreters als maßgebend anerkannt. Die neuen Bestimmungen werden in Kürze im einzelnen veröffentlicht werden, so daß die Vorbereitungen der Länder auf die Olympischen Spiele schon nach den neuen Regeln getroffen werden können.

Skifahrten auf den Olymp! / In der Türkei blüht der Wintersport

Der Bürgermeister von Brussa, Muhettin Bay, der zur Fühlungnahme mit der Istambuler Stadtverwaltung zum Zwecke gemeinschaftlicher Förderung des Wintersports auf dem Olymp, dem Ulu Dag, in Istambul eingetroffen ist, erklärte, daß man sich in Brussa große Mühe gebe, um den Wintersport auf dem Ulu Dag volkstümlich zu machen. Im vergangenen Jahre seien nur wenige Personen nach Brussa gekommen, um Wintersport auf dem Ulu Dag zu betreiben.

In diesem Jahre gehe aber die Zahl derer, die sich eifrig dem Wintersport widmen, in die Hunderte. Es seien in diesem Jahre allerdings auch auf dem Wege nach dem Hotel auf dem Ulu Dag alle drei Kilometer eine Hütte, insgesamt 6 Hütten errichtet worden, die bei Schneestürmen dem Sportsmann Unterkunft gewährten. Im Hotel selbst sei für alles vorgesorgt. Die Bettgebühren betragen im Winter 50 Piaster und 1 Pfund (etwa 2 Mark). Auch gebe es billiges und reichliches Essen. Die Stadt Brussa habe eine Bergsportabteilung errichtet und es gebe in Brussa zwei Sportklubs, von denen sich der eine mit dem Wintersport und der andere mit Bergbesteigungen befasse. Es sei allerdings noch manches zu schaffen, um den Ulu Dag zu der Stellung emporzuführen, die ihm angesichts seiner unübertroffenen Reize gebühre.

So erklärte der Bürgermeister von Brussa. Da mich die Fortschritte auf dem Gebiete des Sports aber ganz besonders interessierten, suchte ich auch in diesem Jahr meinen deutschen Freund, den gemütlichen Frankfurter auf, der hier die Organisation des Wintersports seit fast zwei Jahren in die Hände genommen und bereits gute Erfolge zu verzeichnen hat.

Braun gebrannt, ein echter Sportstyp, steht er vor mir, und erzählt: „Wie Sie wissen, war vor zwei Jahren die Skifahrt zum Olymp noch eine schwierige Sache. Keine Skihütte unterwegs. Alle Lebensmittel mußten hinaufgetragen werden. Im Nebel war der Weg nicht zu finden.

Und nun heute. Es ist alles da! — Hütten, hohe Stangen, die den Weg anzeigen, Lebensmittel in den Hütten und im Hotel. Man findet Brot, Fleisch in Konserven, wie überhaupt alle Erzeugnisse der Brussaer Konservenfabrik. Außerdem kann man im Hotel gute Suppe erhalten. Der Hotelwart Ahnet und Frau sorgen dafür mit Interesse für alle, weil ihnen der Sportbetrieb Vergnügen macht. Man schläft in guten Betten.

Besonders interessieren wird es Sie, wenn Sie hören, daß im November auch Leitner mit zehn Mann der Hitler-Jugend am Hotel erschienen.

Dieses zufällige Zusammentreffen sollte für die Jugend zu einem Erlebnis werden. Ich wollte sie in die Eis- und Schneewelt des Olympgipfels führen. — Bei klarem und schönem Wetter verließen wir um 9 Uhr früh das Hotel. Die Schneeverhältnisse waren denkbar gut. Die Verantwortung für den Aufstieg erschien mir daher tragbar. Es ging im Gänsemarsch am Grat entlang ohne jeden Zwischenfall bis zum Sattel in 2350 Meter Höhe.

Auf der Hochebene bei 5 Meter Schneehöhe lagerten wir in der Sonne und genossen den Rundblick auf die Bergwelt. In der Ferne sahen wir den „Apollon See", das Meer, die Riesenwächter an der Schlucht, den großen Lawinenhang und vor uns den vereisten Gipfel des Olymp.

Wenn es nach dem Mut der Jungen allein gegangen wäre, dann hätten gewiß alle versucht, den Gipfel zu ersteigen. Da aber außerdem noch technische und körperliche Voraussetzungen notwendig waren, wählten wir nur zwei Jungen aus und bestiegen mit ihnen den Gipfel. — Die Kälte und der Sturm trotz Sonnenschein geboten dann sofortige Abfahrt, die die Jungen mit Schneid in gelungener Schlußfahrt glatt durchführten.

Mit diesen beiden Jungen sind nun erst zehn Personen mit Skiern auf dem Gipfel gewesen. Der ganzen Mannschaft aber mit ihrem Führer möchte ich ein volles Lob aussprechen!

Bis auf einen Skispitzenbruch und einen verlorenen Ski gab es keinen Zwischenfall. Die Abfahrt vom Sattel zum Hotel war lustig. Mancher kullerte im Pulverschnee die Berghänge hinunter, er hatte dabei gewiß noch mehr Vergnügen, als auf Skiern in Schlußfahrt hinunterzusausen. Am Ende der Fahrt äußerte sich die Begeisterung der Jungen in einem spontanen „Skiheil!"

— — — — — — — —

Im Hotel herrscht jetzt großer Betrieb. Von Brussa und Istambul sind türkische Mannschaften erschienen. Da das Wetter günstig war, veranlaßte ich mehrere Türken zu einem Aufstieg.

Wir wählten den Weg über den Paradiesfelsen (Cennet Kayasi), ließen uns von den Brettern durch den Wald tragen und erreichten schließlich die Baumgrenze in 2200 Meter Höhe. Nun ging es an Steilhängen vorbei, über die Wächter am Sattelkopf, die aus technischen Gründen zu Fuß, ohne Skier überschritten werden mußten, zum großen Plateau in 2350 Meter Höhe. Hier wurde ein Sonnenbad im Schnee genommen.

Nach ziemlichen Anstrengungen, unter Zurücklassung der Skier kurz vor den Eisflächen des Gipfels, wurde dieser glücklich auch von den dreien erreicht. Vedat Abut und Bülent, der Neffe des Walis (Bürgermeisters) von Istambul, sind also die ersten Türken, die den Gipfel im Winter erreicht haben. Bravo!

Auch ich freute mich, weil der Skilub neue, begeisterte Anhänger erhalten hatte und auch die Türken heil und gesund im Hotel landeten.

Der Abschied von hier fällt jedem schwer, denn Sport und Erholung sind am schönsten am Olymp zu finden. Und darum ein kräftiges „Skiheil".

Ch. Sp.

Ein Mann durchquert 2 Kontinente

Zehntausend Kilometer Asien in 60 Tagen

Unser Artikel behandelt eine Fahrt von Indien nach Deutschland, die ein mutiger Autler vor einiger Zeit unternahm.

Um es gleich zu sagen: ein gemütlicher Bummel war diese Fahrt nicht. Denn die mehr als zehntausend Kilometer, die zwischen Java und Deutschland liegen und die Ewald Krüger mit seinem kleinen Wagen bezwang, sind eine reichlich ernsthafte Angelegenheit, bei der es mitunter auf Leben und Tod gehen kann.

Hunderte von Stunden durch grenzenlose Einsamkeit. Dutzend Tage durch Wüstensand, Sonnenglut, eisige Kälte auf den Hochebenen Persiens — eine Fahrt durch das Inferno, durch die jammervollsten und verlassensten Gegenden dieser Erde.

Wir, die wir (Hand aufs Herz ...!) schon einen Trip nach Rom als große und ein Stück Abenteuer betrachten, werden vor dieser Leistung höflich und bescheiden.

Zehntausend Kilometer — das ist eine unerhörte Anhäufung von Mühsal und Strapazen, eine wirkliche Zerreißprobe für den Wagen, ein unerbittliches Examen auf sämtliche Qualitäten eines wirklichen Mannes.

Denn es sind ja nicht die Kilometer als Zahl, die die Sache so schlimm machen — die Sorte macht es, die Beschaffenheit.

Kilometer in Europa sind glatt und fein poliert, die hudelt man in 40 Sekunden herunter; die da draußen aber sind grob, boshaft und grausam gegen Fahrer und Maschine.

Es ist klar, daß zu einem solchen Abenteuer auch der richtige Anlaß gehört. Hier war es so: im internationalen Simpang Club zu Surabaja, wo genau so viel „Benzin geredet" wird, wie in allen Clubs auf der Welt, stellte eines Abends jemand die Behauptung auf, daß man nur mit einem extra hochbockigen amerikanischen Wagen nach dem lieben, guten, alten Europa fahren könne.

Denn auf der Strecke befinden sich immerhin Indien, Persien und die halbe Hölle — da müsse so ein moderner Schwingachsenwagen, der kein ordentliches „Colonial Clearing", nicht genügend Bodenfreiheit hätte, elend umkommen.

Das war zwar nur eine Behauptung, etwas kühn und etwas sorglos hingeworfen, aber noch fehlte der Gegenbeweis: bisher waren tatsächlich alle diese Fahrten ausschließlich mit so hochbeinigen Dingen unternommen worden.

Und an diesem Zustand beschloß Ewald Krüger einiges zu ändern.

Am 21. Oktober, morgens um zehn, startet Krüger in Surabaja, tritt er die Fahrt ins Ungewisse an. Java, Sumatra, die malaiische Halbinsel werden durchquert — vierzehn Tage später ist er in Rangun, und nach weiteren acht Tagen beginnt in Kalkutta die große Ueberlandfahrt, zunächst auf jener berühmten, von Legenden umsponnenen Grand Trunk Road, die Rudyard Kipling so hinreißend besungen hat.

Oktober, November ... Wochen ziehen ins Land, zwei Monate vergehen, aber am Nachmittag des 12. Dezember steht der brave Mercedes-Benz auf der Mole zu Beiruth — es ist geschafft!

Zwei Monate: Zehntausend Kilometer Asien sind unter seinen Reifen abgerollt.

Tage auf Java und Sumatra, Gegenden mit leidlich guten Straßen, auf denen heftig aufgedreht wurde. Nicht nur, um Zeit zu gewinnen — der Wagen mußte ja vorher noch einmal zeigen, daß er hundertprozentig intakt war.

Ist man erst einmal in Britisch-Indien, dann ist es mit dem Reparieren auch kleiner Fehler aus. Die Leute, die sich dort Mechaniker nennen, haben die seltsame und bösartige Angewohnheit, Fehler um Fehler zu suchen; sie weiden den Wagen aus, bauen ihn ab, bis er nur noch ein Haufen bejammernswerter Einzelteile ist, den man getrost in eine tiefe Grube schütten kann — drei Zoll Erde darauf geschaufelt — aus. Für dieses Leben hat er ausgelitten.

All das liegt nun weit zurück.

Indien ... für uns immer noch das Land sagenhaft reicher Maharadschas, die zum zweiten Frühstück in großen Kisten mit Perlen, Gold und Diamanten wühlen; die (jeder einzelne von ihnen!) an die 400 Automobile besitzen mit silbernem Kühler und Türgriffen aus Elfenbein.

Nun — vielleicht gibt es das noch. Aber das wahre Indien sieht anders aus: Indien ist arm, unsagbar arm.

Und wenn ein Zimmer im Tadsch-Mahal-Hotel zu Bombay pro Tag 20 Rupien kostet, was etwa 20 Mark entspricht — die Hütte des indischen Bauern kostet genau soviel an gesamten Baukosten; ein trauriges, schwankendes Gebilde aus Lehm und Schilf, aus Schlamm und Stroh.

Sehnsüchte, Romantik, Wunderland ... wunderbare Zeugen einer uralten, überfeinerten Kultur: das Tadsch Mahal zu Agra und das alte Fort in Jodpur ... all das versinkt vor dem Bild eines Alltags, der nur die Sorgen von Millionen zeigt, der keinen fröhlichen Dickwanst sehen läßt, nur ausgehunderte Gestalten, die stumpf dahinleben.

Sandsturm — Flugsand — Geduldproben

Aus dem dicken roten Balken auf der Karte, der die große Hauptstraße quer durch Indien anzeigt, ist ein dünnes Strichlein mit allerhand Vorbehalten geworden. Am Ausgang der Stadt Lahore steht zwar ein Wegweiser mit der optimistischen Aufschrift: London — 6273 Meilen; aber das ist eigentlich nur ein Witz, und nicht einmal ein besonders guter.

Wenn man von Fort Munroe westwärts fährt, kommt man zuerst ins Hügelland, aber auch das ändert sich plötzlich.

Zeitweise noch gute Straße, aber eine wüste und zerrissende Gebirgsgegend. Lange Hochtäler mit unzähligen Pässen dazwischen. Und bis auf kleine Siedlungen in der Nähe von Wasserstellen alles Wüste und Oede. Aber unbeschreitbar schön ist der Zauber dieser Einsamkeit in den Stunden, da die Sonne aufgeht oder sich senkt, wenn die Felsen gelb und rot aufglühen und die Hänge blauviolett im Schatten versinken.

Das geht so bis nach Fort Nishki in Belutschistan, unweit der afghanischen Grenze, dann aber beginnen die Leiden.

Von Straßen ist keine Rede mehr.

Die Spur, der man folgt, ist alle paar Meter von tiefen Rinnen und trockenen Flußläufen mit steilen Böschungen quer durchschnitten.

Es ist ein furchtbar mühseliges Vorwärtskommen: man muß sich Zeit lassen und jede passierbare Stelle heraussuchen, sonst sitzt man fest, oder noch viel schlimmer, ein verborgener Stein schlägt ein Loch in die Oelwanne.

Einen ganzen Tag lang Flugsand. Eine von Zeit zu Zeit durch Erdhaufen markierte Spur. Und dann ein Sandsturm, der jede Sicht nimmt, der in einer grausigen Fahrt auf gut Glück den Wagen in eine tiefe Sandkuhle absacken und festsitzen läßt.

Graben, graben, graben ... drei Stunden lang ... eine Uebung in der orientalischen aller Tugenden: der Geduld.

Gegen halb sechs Uhr abends kommt endlich ein hilfreicher Kamelreiter vorbei. Das gute Tier wird an das Heck des Wagens gespannt, zieht unter Aeußerungen heftigen Unwillens — aber der Wagen steht wieder auf festem Boden.

Keine einfache Sache, so eine Reise durch die Wüste.

Wenn man in Europa reist, weiß man ja, was man mitzunehmen hat: ein Dutzend Oberhemden, den dunklen Anzug, zwei Paar Schuhe, ein Dutzend Krawatten ... in dieser Oede ist das komplizierter; da ist mit den herrlichsten Seidenkrawatten kein Staat zu machen, wenn man die Bratpfanne und den Spirituskocher vergessen hat. Da braucht man Wassersäcke, Konserven, dreiundachtzig Dinge, an die der zivilisierte Mitteleuropäer gar nicht denkt, die aber da draußen bitterste Notwendigkeit für das liebe Leben (selbst ohne jeden Komfort) sind.

„Schreibtischromantik"

Mühselig und beschwerlich war diese Fahrt, denn in der Verlassenheit jener Gegenden kann eine Panne Tod und Untergang bedeuten.

Es kommt hier alles zusammen, was dem Europäer das Leben schwer macht: Die fruchtbaren Geduldsproben des Orients; der Umgang mit morgenländischen Beamten, die entweder ihre Gesetze nicht kennen oder aber den Fremdling einfach schamlos schikanieren und bis aufs Blut reizen; und schließlich das schlimmste: das Aufgeben europäischer Zivilisation, der täglich neue und unaufhörliche Kampf mit der Primitivität des Daseins, die vom Schreibtisch her so romantisch und verlockend aussieht, in Wirklichkeit aber quält und zermürbt.

Käme zu diesen Nervenproben und Belastungen auch noch der geringste Fehler am Wagen dazu, so wäre es einfach aus — eine größere Expedition mag sich da vielleicht helfen, und sei es nur auf jene primitive Art, die jeder Autofahrer kennt, der einmal an seinem „Schmiermax" eine achtpfündige Wut ausgetobt hat. Das alles galt hier nicht. Ewald Krüger fuhr allein in seinem kleinen Mercedes-Benz, Typ 170, von Java nach Deutschland, nur auf sich selbst gestellt, und nur auf kurzen Strecken von Eingeborenen begleitet. Das allein schon hebt diese Fahrt heraus, macht sie zu einer ganz großen sportlichen Leistung.

Surabaja, Singapur, Rangu, Kalkutta, Ketta, Meshed; Teheran, Hammadan, Bagdad; und dann wieder durch die Wüste, nach Damaskus. Weiter nach Beirut und von dort zu Schiff nach Brindisi in Italien. Zehntausend von Kilometern und tausend Widerwärtigkeiten wurden überwunden ... über zwei Kontinente trug Ewald Krüger die Flagge des neuen Reiches — von Java bis nach Deutschland.

Die Tat herrscht

Frisch auf! Ein neues Jahr fängt an!

Wie jeder Kaufmann am Schlusse des Jahres Gewinn oder Verlust errechnet,und hernach seine Verfügungen für das neue Jahr trifft, so sollte es eigentlich jeder Mensch tun, an welchem Platz er auch immer steht. Gewinn oder Verlust errechnen! Verkehrt ist es stets, wenn der, welcher Verlust für sich verbuchte, nun zürnend und verärgert dem alten Jahr den Rücken wandte und es wie einen alten, schäbigen Rock beiseite wirft. Niemals ist damit etwas gewonnen.

Frisch auf wohl, ein neues Jahr hat begonnen, aber seien wir rücksichtslos gegen uns selbst, gegen unsere vergangenen Taten und Handlungen, weichen wir nicht feige der Selbstkritik aus, sondern ziehen aus dem, was wir im alten Jahr verkehrt machten, die Lehren! Lassen wir nüchtern, kalt und sachlich den Blick über die verflossenen 365 Tage schweifen, bringen wir den Mut zur Selbsterkenntnis auf, daß die Erfahrung uns zum Wegweiser und Wegbereiter für das neue Jahr wird. Und wer eine eigene Schuld fand, lerne und mache es nun besser! Kein banges Zweifeln, kein ängstliches Zögern und weichliches Klagen erlösen uns vom Joche innerer Unfreiheit und aus beengenden Verhältnissen. Nur der mutvolle Glaube und die Tat ebnen jedes einzelnen Weg zum Erfolg. Es nützt uns nichts, nur mit großen Hoffnungen die ersten Schritte in ein neues Jahr zu machen; wir müssen auch die Hände regen und sie nicht im Schoß gefaltet halten und so auf Glück und Segen tatenlos hoffen. Abseits stehen und nur der zweifelnden Gebärde und der gleichgültigen Geste einen bequemen und freien Weg lassen, das tötet alle Keime zum Erfolg und vernichtet das Gute in jedes Menschen Brust, welches immer bereit ist, ans Licht zu streben, wenn es vom Glauben genährt wird. Blicken wir zurück auf 1934, so müssen wir sagen, es hat uns so unsäglich viel Großes und Gutes, Wertvolles und kaum möglich Scheinendes gebracht, daß nur der vom blinden Haß und Unverstand geleitete Mensch lässig die Augen wendet und abwehrend sich dem stolzen Aufstieg eines gläubigen Volkes verschließt. Und das nur, weil er vielleicht nicht mehr den Glauben in sich trägt und damit auch nicht die Gewißheit, daß er schon in Tagen oder Wochen Spaten oder Feder, Hobel oder Hammer in der Hand hält, um wieder mitzuschaffen und mitzuarbeiten.

Zweifelt nicht, seid gläubig, habt Zuversicht. So soll die Parole für 1935 für alle die lauten, die noch abseits stehen, weil 1934 es bewiesen hat: Die Tat herrscht in Deutschland und nicht die Phrase, die Jahre um Jahre als Wahlspruch gewissenloser Machthaber das Volk blendete. Wir treiben nicht führerlos; Männer stehen am Steuer des deutschen Schiffes, und der Kurs geht gerade und in zielbewußter Richtung. Und die, welche unbedingt und schon lange glauben und vertrauen: für 1935 und für alle Zukunft weiter in der gleichen Zuversicht, in Wort und Tat, damit die Frucht zur edlen Reife kommt! Frisch auf, ein neues Jahr hat begonnen! Seien wir für 1935 noch fester im Vertrauen und im Glauben an Deutschlands Aufstieg und Größe! Jedes Einzelschicksal ist verankert in dem Schicksal der Nation, und jeder, auch das kleinste Rädchen, ist notwendig, um das gewaltige Triebwerk: Volk, Staat und Wirtschaft in Gang zu halten.

Blinder Alarm der Feuerwehr. In der Silvesternacht wurde die Feuerwehr von gewissenlosen Elementen zweimal alarmiert. Einmal besagte die Unfugmeldung: Großfeuer in den Centralhallen am Breitenweg. Die andere Meldung berichtete über ein Feuer in der Zwinglistraße.

Schwerer Unfall in der Silvesternacht. In den frühen Morgenstunden des ersten Januar stürzte in der Großenstraße ein Mann in bezechtem Zustande eine Treppe herunter. Mit einer sehr schweren Gehirnerschütterung wurde er in das Große Krankenhaus übergeführt.

Grober Unfug in der Silvesternacht. In der Nähe des alten Kriegerdenkmals wurde ein zum Schutze von Sträuchern errichtetes, ungefähr 1 Meter hohes Stacheldrahtgitter mit den Pfählen in einer Länge von 15 Meter herausgerissen und verkehrsgefährdend über einen dunklen Promenadenweg geworfen.

Motette im Dom. Morgen, Donnerstag, 19.15 Uhr. Der Bremer Domchor (Leitung Karl Jacobsen) Orgel: stud. mus. C. A. Duckwitz. Werke und Tonsätze von Johs. Eccard, W. Henschel, Joh. Seb. Bach. — Eintritt frei.

Kostenfreie Schulräume für die HJ.

Der Reichs- und preußische Innenminister hat den nachgeordneten Behörden zur Kenntnis gebracht, daß er im Einvernehmen mit dem Reichs- und preußischen Minister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung keine Bedenken dagegen habe, daß die Gemeinden der Hitlerjugend für die Durchführung des Staatsjugendtages Schulräume einschließlich Heizung und Beleuchtung unentgeltlich zur Verfügung stellen, soweit die Gemeinden, wenn die Einrichtung des Staatsjugendtages nicht getroffen wäre, die Schulräume einschließlich Beleuchtung und Beheizung für den Unterricht vorbehalten müßten.

Deutsche Arbeitsfront

Am Sonntag, 6. Januar, findet eine Feierabendveranstaltung im „Astoria" statt. Karten sind in der Geschäftsstelle der NSG. „Kraft durch Freude", Ortsgruppe Neustadt-Süd, Mainstr. 64-66, bei den Amtswaltern und Betriebswarten der Betriebe Neustadt-Süd zu erhalten.

Die Jugend marschiert ins neue Jahr

Bremens HJ vernahm den Appell des Reichsjugendführers

Aus Anlaß der Uebertragung der Rede des Reichsjugendführers Baldur von Schirach am gestrigen Morgen hatte sich die gesamte HJ des Oberbanns Bremen mit ihren Untergliederungen, dem BDM und dem Jungvolk auf der Danziger Freiheit eingefunden. Strahlenförmig, unter dem deutschen Klang der Landknechtstrommeln marschierten die jungen Kämpfer unseres Führers auf dem großen Platz auf. Ein frischer Wind fing sich in den Fahnen, die die Siegrunen trugen. Siegrunen, unter denen unsere Jugend zum Kampf marschiert — und zum Sieg! Hell glänzten die Augen der Jungen und Mädel, sollten sie doch den Reichsjugendführer sprechen hören. Erwartungsvoll blickten sie auf die großen Lautsprecher. Dann sprach Baldur von Schirach. Ehern klang seine Stimme über den Platz und wohl kein Hitlerjunge schwur nicht bei sich, all' das zu erfüllen, all' dem nachzustreben, was der Jugendführer von ihm verlangte. Kampf! Im Kampf die Treue zum Führer als Richtlinie! Das ist des Führers Jugend. Das ist die Jugend des neuen Deutschland, die nichts anderes kennt, als alles daranzusetzen, um dem Namen Ehre zu machen, den der Führer ihr gab: Hitlerjugend! Sie kämpft für das deutsche Volk, sie kämpft für unsere Zukunft. Getrost können wir das begonnene Werk in die Hände der jungen Kämpfer legen, sind sie doch erfüllt von dem reinen und starken Glauben an unseren Führer Adolf Hitler und an das deutsche Volk. Sie werden vollenden, was wir begonnen! Unsere Jugend — unser Stolz!

Ein straffer Vorbeimarsch vor dem Oberbannführer Karl Jung legte Zeugnis ab von dem festen Willen der Jugend, die Hoffnungen zu erfüllen, die das Volk in sie setzt!

Das Militär spielt auf

Feierabendveranstaltung der NSG. „Kraft durch Freude"

Als vor etwa Jahresfrist von der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" die Feierabend-Veranstaltungen eingerichtet wurden, fanden sie eine geteilte Aufnahme bei der Bevölkerung. Langsam setzten sie sich aber in allen Volkskreisen durch, und heute herrscht eine allgemeine Anerkennung über den Wert der Feierabendveranstaltungen. Auch das gestrige große Neujahrskonzert der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" im großen Saal der Centralhallen fand trotz des Feiertages regstes Interesse bei Bremens musikliebenden Männern und Frauen. Bis auf den letzten Platz war der weihnachtlich geschmückte Raum besetzt. Das Musikkorps der 6. Marine-Artillerie-Abteilung Emden, das Musikkorps des 1. Batl. des Inf.-Regiments Oldenburg, Standort Bremen, und der Musikzug der SA.-Standarte 266, insgesamt über 70 Musiker — gaben ein Konzert, das wahrhaft eine Großveranstaltung genannt werden kann. Die Zuhörer gaben ihre ungeteilte Anerkennung durch überreichen Beifall kund.

Eingeleitet wurde das Konzert von dem Musikzug der SA.-Standarte 266 unter Leitung von Obertruppführer Niemann. Es folgten das Musikkorps der 6. Marine-Abteilung mit Obermusikmeister Bartholomäus und des 1. Batl. 16. Inf.-Reg. mit Obermusikmeister Georg Voigt. Zum Schluß wurden alle drei Kapellen unter der Stabführung von Obermusikmeister Bartholomäus und Obermusikmeister Voigt vereint. 70 Musiker gaben im harmonischen Zusammenwirken ein Großkonzert vor einer dankbaren Zuhörerschaft. Märsche, Ouvertüren, Walzer und Potpourris lösten einander in bunter Reihenfolge ab. Aus dem reichhaltigen Programm wollen wir neben Teikes „Borussia-Marsch" und dem Straußschen „Kaiserwalzer" besonders die Kompositionen des bekannten Obermusikmeisters unseres Bremer Bataillons, Georg Voigt, nennen, den Marsch „Heil Deutschland", das Tongemälde „Manövertag an Bord eines deutschen Kriegsschiffes" und die „Roland-Fanfaren", die unter Leitung des Komponisten zu Gehör gebracht wurden. — Deutscher Tanz beschloß die Feierabendveranstaltung und ließ den Abend harmonisch ausklingen.

Europa-Palast

Der letzte Walzer

Man mag darüber streiten, ob, warum und wieso es nicht erstrebenswert ist, wenn die deutsche Filmproduktion sich immer wieder eines Bühnenwerkes bemächtigt. Aber es ist besser, eine gute Operette gut in die Notwendigkeiten und Möglichkeiten einer Filmwiedergabe zu transponieren, als eine schlechte Filmoperette zu machen. Und bei dieser schönen Oscar-Strauß-Operette ist zu sagen, daß die Aufgabe nahezu vollendet gelöst ist. Einen nicht geringen Teil trägt dazu die Tatsache bei, daß ein ganz hervorragendes Orchester, dessen Namen der Filmkurier leider verschweigt, für den Film gewonnen wurde. Die rauschende Fülle dieser Musik meisterhaft gespielt (zusammengestellt von Paul Hühn), hat das Bühnenstück zum Erfolg getragen und hat auch das Filmpublikum begeistert.

Das Drehbuch (Wallner und Weber) nutzt alle Möglichkeiten aus, die der Film bieten kann. Verschwenderisch und reich wie die Musik, ist die Handlung auf einen breiten Rahmen aufgebaut, aus dem sich die Hauptträger der Handlung abheben, Einzelne Figuren haben schärfere Umrisse, weiteren Handlungsraum, so daß eine ganze Reihe bekanntester und bester Darsteller sich in ihnen zeigen können. Mit Geschick ist billiger Aufbau der Szenerie vermieden, echtes zaristisches Petersburg ist erstanden: mit seiner schweren Pracht, seinen Traditionen alter Geschlechter, mit versteckter Armut und vielen kleinen Menschlichkeiten — guten und leichtsinnigen. Zum Ausdruck gebracht durch eine beispielhafte Zusammenarbeit aller Beteiligten, unter der Spielleitung von Georg Jacoby. Daß man die Kostüme der damaligen Zeit wählte — die ja einschließlich der Haartracht der Damen der heutigen Mode gar nicht so fern steht — trägt auch zur Abrundung des Bildes bei, das bis in die letzte Kleinigkeit sorgsamste Arbeit verrät.

Als Vera sieht man Camilla Horn zum erstenmal seit längerer Zeit wieder, als Dimitrij Ivan Petrovich, der alle Voraussetzungen für diese Rolle mitbringt. Das vergnügte Pärchen Katinka und Röder hat in Susi Lanner und Tibor von Halmay die richtigen Darsteller gefunden. Adele Sandrock als Tante auf dem Drachenfels gibt wieder eine kleine Meisterleistung mit den feinen Zwischentönen, die sie für jede Rolle neu zu finden weiß. Hans Junkermann ist würdige Ergänzung als alte Exzellenz. Ernst Dumcke weiß dem leichtlebigen Großfürsten einige sympathische Züge mitzugeben. Max Gülstorff, Eduard von Winterstein, Walter Steinbeck und Carl Platen zeigen ihre Kunst feiner, durchdachter Menschendarstellung.

Wetterdienst der BZ.

Ungewöhnlich mild

An der Nordseite des über Spanien liegenden Hochdruckgebietes fließt immer noch sehr warme und feuchte Meeresluft dem Festland zu. So konnten sich die Temperaturen auf einer für die Jahreszeit ungewöhnlichen Höhe halten, selbst aus den deutschen Mittelgebirgen werden Temperaturen um oder über Null gemeldet. Leichten Frost und eine nennenswerte Schneedecke haben nur die schlesischen und süddbayerischen Gebirgsorte zu verzeichnen. Das Tagesmittel der Temperatur lag übrigens in Bremen am letzten Tage des alten Jahres fast 10 Grad über dem langjährigen Durchschnitt. Eine Aenderung ist auch in den nächsten Tagen noch nicht zu erwarten.

Voraussage für den 2. Januar: Meist mäßige Winde aus Südwest bis West, vorwiegend bedeckt und trübe, Niederschläge, ungewöhnlich mild.

Aussichten für den 3. und 4. Januar: Mäßige bis frische um westliche Richtungen drehende Winde, bewölkt, Niederschläge, übernormale Temperatur.

Konzerte / Vereine / Vorträge

(Die hierunter befindlichen Mitteilungen gehören zum Anzeigenteil!)

Künstlerverein. Donnerstag, 3. Januar 1935, 20 Uhr, im kleinen Glockensaal: Konzert Bremer Künstler. Maria Lauterbach (Gesang), Sigrid Succo (Cello), am Flügel Graf Wesdehlen. — Die dritte Rate des Jahresbeitrages ist fällig. Der Vorstand.

Hier: Reichssender Hamburg

Mittwoch, 2. Januar

6.00 Zeitangabe. Wetterdienst. Landw. Morgenfunk.
6.15 Morgengymnastik.
6.30 Zeitangabe Wetterdienst.
6.35 Morgenmusik — In der Pause:
7.00 Zeitangabe. Wetterdienst. Nachrichtendienst.
7.10 Fortsetzung der Morgenmusik
8.00 Wetterdienst Juristischer Hausfrauenfunk: Der Unfall beim Spielen auf dem Schulhof.
10.50 Nachrichtendienst.
11.00 Operetten im Querschnitt (Schallplatten).
12.00 Markt und Küche.
12.05 Zeitangabe. Wetterdienst. Meldungen für die Binnenschiffahrt.
12.15 Musik am Mittag.
13.00 Börsenfunk.
13.15 Wetterdienst.
13.20 Musikalische Kurzweil.
14.15 Nachrichtendienst.
14.30 Gemütliche Ecke (Schallplatten).
15.00 Börsenfunk.
15.40 Schiffahrtsfunk und Luftverkehrsmeldungen.
16.00 Tanztee.
17.30 Warum „Schönheit der Arbeit"?
17.50 Unsterbliches Niederdeutschland.
18.30 Vespermusik von der Schallplatte.
18.55 Wetterdienst, Hamburger Hafendienst.
19.00 Blasmusik.
20.00 Erste Abendmeldungen.
20.15 Unsere Saar! Den Weg frei zur Verständigung.
20.45 Stunde der jungen Nation: Das Erbe in deinem Blut.
21.15 Platten-Wünsche. Erfüllte Wünsche. Kleine Schallplattenheiterkeiten für jedermann.
22.00 Nachrichtendienst.
22.20 Musikalisches Zwischenspiel.
23.00 Abendmusik.

Aus Wirtschaft und Handel

Absatzaussichten für die deutsche Industrie in Irland

Dublin, 31. Dezember. Die Regierung des Irischen Freistaates hat die Errichtung einer fünften Zuckerfabrik beschlossen. Da von den bestehenden vier Fabriken drei durch deutsche Firmen — Wolf-Buckau, Büttner-Uerdingen, AEG. u. a. — errichtet und ausgerüstet, und mit vollem Erfolg in Betrieb genommen sind, kann mit größter Wahrscheinlichkeit damit gerechnet werden, daß auch für die Ausrüstung des neuen Betriebes deutsche Firmen herangezogen werden. Außerdem soll eine Spiritusbrennerei sehr großen Umfangs errichtet werden, für deren Maschinen und Apparate ebenfalls deutsche Firmen in erster Linie in Frage kommen dürften.

Revision von Erdölunternehmungen. Die Industrie- und Handelskammer zu Hannover hat schon seit Jahren eine besondere Revision zur Prüfung von Erdölunternehmungen eingerichtet. Gemäß den für diese Prüfung geltenden Richtlinien ist bei revidierten Unternehmungen eine Nachrevision vorgesehen. Von dieser Möglichkeit hat die Erdölgesellschaft „Excelsior", Berlin W 15, Kaiserallee 210, Gebrauch gemacht, und der Nachrevisionsbericht ist nunmehr an die Kammer erstattet worden. Die von den Revisoren bei der Kammer hinterlegten Berichte werden — gegebenenfalls auszugsweise — zur Einsichtnahme für jedermann bei der Geschäftsstelle der Industrie- und Handelskammer zu Hannover ausgelegt. Auf Anfordern wird gegen eine Gebühr von 5 RM ein Auszug aus dem Revisionsbericht und Abschrift des Nachrevisionsberichts übersandt. Die Kammer macht darauf aufmerksam, daß sie eine Auskunft darüber, ob sie auf Grund des von den Revisoren erstatteten Berichts das betreffende Unternehmen als aussichtsreich ansieht, nicht erteilt. Die Auskunft der Kammer beschränkt sich lediglich auf die Zurverfügungstellung des Revisions- oder Nachrevisionsberichtes bzw. eines Auszuges hieraus.

Obligationärversammlung der Braunschweigischen Landes-Eisenbahngesellschaft. Die Obligationärversammlung der Braunschweigischen Landes-Eisenbahngesellschaft wurde nach mehr als fünfstündiger, zweimal unterbrochener Versammlung auf den 16. Februar vertagt. Als Gläubigervertreter wurde Rechtsanwalt Thormann (Sparerbund) gewählt. Ihm stehen als Beirat Justizrat Brink und Rechtsanwalt Weichsel, Braunschweig, zur Seite. Die Festsetzung der Befugnisse des Gläubigervertreters, der die kommenden Verhandlungen vorbereiten soll, werden in der nächsten Obligationärversammlung festzusetzen sein. Von der Gesellschaft war bekanntlich vorgeschlagen, die Obligationen über den 31. Dezember 1934 hinaus mit 4½ % zu verzinsen, und inoffiziell eine Tilgungsrate von 2 % jährlich in Aussicht gestellt. Mit diesen Vorschlägen der Verwaltung glaubten die Vertreter des Sparerbundes sich nicht einverstanden erklären zu können und forderten eine Verzinsung von 6 % mit der Maßgabe, daß eine niedrigere Verzinsung eintreten solle, wenn die Lage der Gesellschaft dies erforderlich mache. In den Verhandlungen konnte eine Annäherung der beiderseitigen Standpunkte nicht erreicht werden.

Hypothekenbank in Hamburg. Pfandbriefemission im neuen Jahr? Das Pfandbriefgeschäft scheint im neuen Jahr verstärkt in Gang zu kommen. So hören wir, daß die Hypothekenbank in Hamburg beabsichtigt, im neuen Jahr 4½prozentige Pfandbriefe zum Emissionskurs von 94 % herauszugeben. Die Genehmigung dazu soll bereits erteilt worden sein.

Devisenbewirtschaftung

Erhöhung der Freigrenze für die an der Saarabstimmung teilnehmenden Abstimmungsberechtigten

Um den an der Saarabstimmung teilnehmenden Abstimmungsberechtigten die Beschaffung und die Mitnahme der für ihren Aufenthalt im Saargebiet benötigten Devisenbeträge auf einfachste Weise zu ermöglichen, hat der Leiter der Reichsstelle für Devisenbewirtschaftung am 22. 12. 34 mit Runderlaß 170/34 D. St. auf Grund des § 21 Abs. 3 Dev. VO. in der Fassung der VO. vom 29. 9. 34 folgendes angeordnet:

Jeder Abstimmungsberechtigte kann französische Franks bis zum Werte von 25 RM. gegen Vorzeigung seines Reisepasses und der Mitteilung, daß er in die vorläufigen Listen eingetragen ist, oder des endgültigen Abstimmungsausweisen ohne besondere Genehmigung bei den Devisenbanken oder Wechselstuben erwerben und die erworbenen französischen Franks oder Scheidemünzen bis zu 25 RM. bei der Reise zur Abstimmung in das Saargebiet mitnehmen.

Einer Dringlichkeitsbescheinigung der Ortspolizeibehörde bedarf es nicht. Die Mitnahme eines höheren Betrages, auch in inländischen Scheidemünzen, ist unzulässig, gleichgültig, ob die Mitnahme auf Grund der allgemeinen Bestimmungen über die Freigrenze einer Dringlichkeitsbescheinigung der Ortspolizeibehörde oder einer besonderen Genehmigung erfolgen soll. Die Devisenstellen haben daher sämtliche diesbezüglichen Anträge unter Hinweis auf die obige Regelung abzulehnen.

Eine vor der Abstimmung bereits erfolgte Inanspruchnahme der Freigrenze ist auf die Zulässigkeit des Erwerbs und der Mitnahme der genannten Beträge ohne Einfluß. Die Devisenbanken und Wechselstuben werden ermächtigt, Abstimmungsberechtigten, die sich in der genannten Weise ausweisen, französische Franks bis zum Werte von 25 RM. gegen Eintragung im Reisepaß mit dem besonderen Vermerk „Saarabstimmung" auszuhändigen. Auf Anforderungen, die an die Reichsbank mit dem besonderen Vermerk „Saarabstimmung" zu richten sind, werden den Devisenbanken und Wechselstuben die von ihnen für diese Zwecke hergegebenen Devisenbeträge wieder zur Verfügung gestellt, nötigenfalls im voraus bereitgestellt werden. Die Bemessung im voraus zuzuteilender Beträge und die Bestimmung vorher oder nachträglich vorzulegender Nachweisungen stehen im Ermessen der Reichsbank.

Lesen Sie die

Niederdeutsche Post

Zeitschrift für Volkstum und Heimat

NS.-Gauverlag Weser-Ems G.m.b.H. Zweigniederlassung Bremen Geeren 6/8 • Roland 625-629

Aus dem Inhalt der ersten Ausgabe:
Die Kaiserin der Galapagos (Wie Dr. Ritters Südseeparadies zur Hölle wurde) – Ein Auto erobert die Provinz – Fahrt ins Reich eines aussterbenden Vogels

Die Zeitschrift, die in jedes Haus gehört

Zu haben in unserer Geschäftsstelle und an Kiosken

STAATSTHEATER
Heute, 20 Uhr, Mi. Gr. A. Ende ungef. 23 Uhr
Erstaufführung
Cromwell
Schauspiel i. 5 Aufzügen v. Mirko Jelusich
Do., 3. Jan., 19 Uhr, Do. Gr. A
Palestrina
Von Hans Pfitzner
Die letzten Vorstellungen!!
Frau Holle
Freitag, 4. Jan., u. Sonnabend, 5. Jan. Beginn 3.30 Uhr.

Lest und verbreitet die Bremer Zeitung

SCHAUSPIELHAUS
Heute, 8 Uhr, Ende 10.30: 10. Kammerspiel
Erstaufführung in Anwesenheit des Autors
Das Schauspiel uns. Waterkant
Die Hochseefischer von Adolf C. Schmidt
Donnerstag: 10. Sonderab. „Donnerstag" Der überwältigende Jubiläumserfolg von Justus Ott
Der Hochtourist
Der Jubilar als Hugo Stichwurz
Freitag: Serie G/10 **Die Hochseefischer**
Sonnabend, 4: 4. Sonnabend-Nachm. **Die Hochseefischer**
Karten an der Kasse
abends 8 Uhr: **Der Hochtourist**
Donnerstag und Freitag 4 Uhr: **Brüderchen u. Schwesterchen**

ASTORIA Führendes deutsches **Varieté**

Möbel
Ehe Sie die ganze Stadt ablaufen, sehen Sie sich mein Lager an. Sie werden über Qualität, Auswahl und Preise staunen.
Edo de Vegt Nordstraße Ecke Olbersstraße 6 Schaufenster

Gardinen Stores sehr vorteilhaft bei **Franz Johnssen** Osterstraße 34

Ihr altes Sofa! kennen Sie nicht wieder, auch als Couch RM. 65.- b. 75.-

Polstermöbel-Fricke Meterstraße 32 - - Fernruf: Roland 5103

Schreibmaschinen, Ideal und Erika auch gegen niedrige Raten!
DANIEL SCHAD, Langenstr. 30

BÜRO HAUS WAAGE
Kommt fürs Büro etwas in Frage, dann immer nur Bürohaus Waage
Langenstraße 135

Verkauf
Möbel
Schlafzimmer Küchen, Eßzimm. d. eig. Anfertigung äuß. niedr. Preise
E. Den Dooven Wartburgstr. 84

Drahtrahmen billig jd. Gr. ab Werkst. Landwehrstr. 21

Nähmaschinen, Phönix-Veritas. Kohne, Kornst. 135

Musik
Naturgetreu Allstromempf. 187.ℳ, 58 Anz. Monatsrat. 12 ℳ 90 Grammola 50 ℳ Ra Volksempf., Ziehharm. **H. Fangmeier,** Musik. St. Magnusstr. 21

Hausgerät
Mant.-Waschkessel, Maj. „Juno" Ofen, Kochofen, kl. Herd. Grünenstraße 50

Sonstiges
Dacharbeiten prompt u. billig **W. Geithner** Haferkamp 28. W. 829 12

Gummistempel u. Gravierungen liefert billig **Carl Adamowsky** Faulenstraße 90-92 Tel. Roland 5052

STOLZENBACH KOHLEN

LEDER Jacken Möbel färbt auf neu u. repar. **O. Söhnlein, Spez.** Fesenfeld 89 H. 43083

Kauf oder Verkauf eine Klein-Anzeige in der „BREMER ZEITUNG" hat immer Erfolg!

Zu verleihen
Hypothekengelder zu 4½ u. 5½ % Z. in jeder Höhe zur Verfügung. Adler, Wandrahm 19

Tiermarkt
Schmerzloses Töten von Hunden und Katzen billig im **Tierheim des Tierschutz-Vereins** Weser 83211

Wir brauchen **Dich!**
Sei Kämpfer für den Sozialismus der Tat!
Werde Mitglied der **NS.-Volkswohlfahrt**

SPORT DER BZ

Braunschweig siegt ohne Lachner, Breindl 3:1 (3:0)

Magerer Verlauf der Städterundenspiele / Braunschweig, Hannover, Osnabrück und Uelzen stellen die besseren Mannschaften

Hannover — Harburg-Wburg 8:0 (3:0).
Osnabrück — Algermissen-Hildesh. 3:3 (1:0).
Uelzen — Harburg-Wburg 2:5 (2:1).

*

wf. Das gestrige Städtetreffen zwischen Braunschweig und Bremen war reich an Enttäuschungen. Lediglich mit dem finanziellen Ergebnis dürfte der Gau zufrieden sein, denn mehrere tausend Zuschauer umsäumten die Kampfbahn. In spielerischer Hinsicht aber ließ der Kampf sehr viel Wünsche offen. Das Publikum, das noch so recht in Silvesterstimmung war, brachte seine berechtigte Enttäuschung immer wieder in unzweideutiger Weise zum Ausdruck und umrahmte das Spiel mit Sprechchören und Pfeifkonzerten.

Gleich zu Beginn des Spiels, als Braunschweig den Platz betrat, setzte eine tumultartige Kampfstimmung des Publikums ein. Braunschweig trat ohne die angekündigten Lachner, Sacha und Breindl an, um derentwillen ein großer Teil der Zuschauer nur ins Stadion gekommen war. In den vergangenen Spielen gegen Eimsbüttel und Hannover 96 hatten sich diese Verletzungen zugezogen, so daß sie für die gestrige Begegnung nicht verfügbar gewesen sein sollen. Bei Lachner lag sogar ein ärztliches Verbot vor. Es wäre allerdings angebracht gewesen, daß man die Presse bereits am Montag davon in Kenntnis gesetzt hätte, um zu vermeiden, daß

das Publikum durch Ankündigung großer Kanonen irregeleitet

wurde. Das Pfeifkonzert der Fußballgemeinde war die Quittung auf diese Verfehlung der Verantwortlichen.

Trotz dieser Schwächung der Braunschweiger Elf kam sie zu einem verdienten 3:1-Sieg über Bremens Vertretung. Wie bereits vorausgesagt worden war, bot die bremische Mannschaft ein zu buntes Bild. Die Spieler waren aus fünf Vereinen zusammengezogen worden, ohne aufeinander eingestellt zu sein und sich genügend zu kennen! Es konnte so nicht ausbleiben, daß ein sehr wenig erfreuliches Bild in der Spielweise zustande kam. Die Kombination klappte nicht, die Mannschaft wurde auseinandergerissen und Tore blieben aus, trotz zeitweiliger Ueberlegenheit der Bremer. Es kam noch hinzu, daß mehrere Spieler glatte Versager waren. Meyer erreichte zu keiner Zeit die Leistung, die er in der Verteidigung der Bremer Sportfreunde zeigte. Henze (Blauweiß) fiel vollkommen aus dem Rahmen des Werdersturms heraus. In der Pause wurde er ausgewechselt und durch Hesse-Komet ersetzt, der bedeutend besser gefallen, aber auch nicht voll befriedigen konnte. In letzter Minute hatte man für Warnken nun doch noch einen anderen Mittelläufer aufgestellt. Falkenhagen (Polizei) nahm diesen wichtigen Posten ein. Er war aber viel zu langsam, konnte weder im Aufbau noch in der Abwehr seine Aufgaben erfüllen. Zum nicht geringen Teil ist das Versagen des Mittelläufers Schuld an dem für Bremen ungünstigen Ausgang des Kampfes. Das gestrige Spiel hat wieder einmal treffend gezeigt, daß es grundverkehrt ist, von Spielern, die in einer unteren Mannschaft Ausgezeichnetes leisten, anzunehmen, daß sie nunmehr auch in einer Repräsentativelf großes Können produzieren müssen.

Der unzweifelhaft beste Spieler der Bremer Mannschaft war Scharmann als rechter Verteidiger. Sein Zerstörungs- und auch Aufbauspiel zeigte so viel Ueberlegung, daß man Scharmann in der jetzt erreichten Form ohne weiteres als Klasseverteidiger bezeichnen kann. Seine Aufstellung in der Niedersachsenmannschaft zum Spiel gegen Ostpreußen am 6. Januar in Danzig besteht unzweifelhaft zu Recht. Neben verschiedenen schwachen Aktionen bot Dittmer im Tor ein durchaus brauchbares Spiel. An der Niederlage trifft ihn keine Schuld. Vielleicht hätte er allerdings den ersten Erfolg der Braunschweiger vereiteln können, wenn er sich zu Anfang des Spiels nicht ganz phlegmatisch gegeben hätte. Er machte diesen Mangel durch verschiedene glänzende Paraden wieder gut.

Auch Prigge zeigte sich wider Erwarten in der angenehmsten Weise. Da Prigge in seiner Vereinsmannschaft im Sturm spielt, hatte man vielfach angenommen, daß er als Läufer nicht der richtige Mann sei. Er entpuppte sich aber als schneller, wendiger und eifriger Läufer, der besonders in der zweiten Spielhälfte einen starken Druck nach vorn brachte. Allerdings muß man von ihm als Außenläufer verlangen, daß er mehr an seinem Außenstürmer „klebt". Verschiedentlich kam Weingärtner völlig freistehend recht gefährlich vor das bremische Tor. Der Sturm litt unter dem schlechten Spiel des Mittelläufers. In der ersten Spielhälfte hing

die Fünferreihe völlig in der Luft.

Erst als Scharmann im Verein mit Freitag, der nach der Pause mit Meyer die Plätze wechselte, die Läuferreihe nach vorn drückte, war diese gezwungen, mehr auf Angriff zu spielen, und sofort klappte das Spiel der Fünferreihe besser. Im übrigen spielte der Sturm so recht in Silvesterstimmung. Das Zusammenspiel war zu ungenau, man kämpfte phlegmatisch, und nichts wollte klappen. Trotzdem wurden verschiedentlich recht gefährliche Situationen für den Braunschweiger herausgearbeitet, und zeitweilig spielten die Bremer auch überlegen, denn bei den Braunschweigern waren ebenfalls verschiedene Mängel zu entdecken. Das Fehlen von Lachner, Breindl, Sacha, Hünerburg und Busse machte sich recht fühlbar bemerkbar. Spieler aus Eintracht, VfB. und Germania-Wolfenbüttel bildeten den Ersatz. In folgender Aufstellung stellten die Mannschaften sich dem Schiedsrichter Kreymborg (Wesermünde).

Braunschweig: Haymann (Eintracht)
Ahmus (Eintracht) Schade (Eintracht)
Leister Sukop (Eintracht) Karl
Wendhausen (Eintracht) Lipke (German.) Behme (Eintr.) Hochburg (VfB.) Weingärtner (Eintracht)

*

Freye (Werder) Tibulski (Werder) Mahlstedt (Blauweiß) Henze (Blauweiß) Ziollewitz (Werder)
Freitag (Werder) Falkenhagen (Polizei) Prigge (Polizei)
Meyer (Bremer Sportfr.) Scharmann (Werder)
Bremen: Dittmer (Br. Sportfr.)

Bremens Mannschaft übernahm in den ersten Minuten des Spielverlaufs das Kommando und zog wiederholt gefährlich vor das Braunschweiger Tor. Doch Schüsse von Tibulski und Mahlstedt verfehlten ihr Ziel. In dieser Drangperiode der Bremer fiel dann überraschend das Führungstor der Braunschweiger und brachte eine entscheidende Wendung. Halbhoch trat der Linksaußen den Ball zur Mitte. Dittmer verließ sein Tor, der Mittelstürmer drängte und da Dittmer den Ball verpaßte, hieß es 1:0 für Braunschweig. Wieder gab es auf beiden Seiten günstige Erfolgschancen, aber Braunschweig hatte das Spiel jetzt in der Hand, da Bremens Läuferreihe mit Steilvorlagen übernannt wurde. In der 35. Minute erzielte Lipke durch ausgezeichneten Kopfball den zweiten Treffer und schon drei Minuten später war es Hochburg, der im Durchlauf das dritte Tor trat. — Nach der Pause kam Bremen mit einer umgestellten Mannschaft auf den Platz, die sich besser bewährte. Für Henze spielte nunmehr Tibulski halbrechts, während dessen Posten Hesse von Komet einnahm. Weiter tauschten Meyer und Freitag die Plätze. Die Bremer Elf gestaltete das Spiel nun zum mindesten ausgeglichen, zeitweilig schnürten sie die Gäste völlig in ihrer Hälfte zusammen. Die Braunschweiger begnügten sich anscheinend mit ihren erzielten Treffern. Aber trotzdem mußte es bis zur letzten Minute dauern, bis es Ziollewitz gelang, im Alleingang aus schier unmöglichem Winkel den Ehrentreffer für Bremen zu erzielen. Mahlstedt und auch Hesse hatten mit mehreren todsicheren Sachen außerordentliches Pech. Ein 3:2-Ergebnis hätte dem Spielverlauf mehr entsprochen, denn die zweite Spielhälfte gehörte zum größten Teil den Bremern.

Der Reichssportführer zum neuen Jahr!

„An der Schwelle zum neuen Jahr gelten unsere ersten Gedanken dem deutschen Vaterlande, seinem Volke und seinen Führer. Dann wünschen wir, daß der Deutsche Reichsbund für Leibesübungen auf den Wegen, auf denen er im vergangenen Jahre in Marsch gesetzt wurde, weiter wirken möge als ein wesentlicher Teil der deutschen Volkserziehung. Wir danken allen, die als Führer und Gefolgschaft ihr Bestes zur Erreichung dieses Zieles gaben.

Wir wünschen endlich, daß die tätige Hilfe von Bewegung und Staat an unserer Arbeit uns auch im neuen Jahre erhalten bleibe, und wir versprechen, daß unsere Arbeit weiterhin dem Neubau eines Deutschen Reiches der Ehre, Größe und Freiheit gelten soll.

Reichsbund für Leibesübungen.
gez. von Tschammer und Osten.

Der 1. FC. unterlag in Madrid

Am Neujahrstag trug der 1. FC. Nürnberg in der spanischen Hauptstadt Madrid seinen zweiten Kampf gegen den FC. Madrid aus. Nach der aufsehenerregenden Niederlage im ersten Spiel hatte der spanische Meister seine Mannschaft erheblich verstärkt. Dennoch waren die Süddeutschen durchaus gleichwertig, zeitweise sogar leicht überlegen. Den Spanier gelang ein sehr knapper 2:1-Sieg, der von den Zuschauern stürmisch begrüßt wurde. Sehr starken Beifall erhielten aber auch die Nürnberger für ihre wieder ganz hervorragenden Leistungen.

Mittelrhein gerüstet

Der Gau Mittelrhein ließ am Neujahrstag in Köln zwei Auswahlmannschaften vor 3000 Zuschauern spielen. Die nicht ganz vollständige Polakelf, die am Sonntag gegen den Gau Nordmark anzutreten hat, zeigte trotz einiger Ersatzleute recht gute Leistungen und schlug die B-Mannschaft mit 6:2 (3:2).

Holstein Kiel siegte in Bielefeld

Holstein Kiel stellte sich am ersten Tag des neuen Jahres der Bielefelder Stadtmannschaft vor. Vor etwa 6000 Zuschauer kamen die Norddeutschen mit 5:4 zu einem bemerkenswerten Erfolg.

Die mittelrheinische Elf gegen Nordmark

Die mittelrheinische Gaumannschaft gegen Nordmark in der Pokalrunde des DFB., die am Sonntag in Köln antritt, hat folgendes Aussehen: Mombre (Mülheimer SV.), Hönig (Allianz) und Melchior (Köln 99); Macha (VfR.), Hoofs (Mülheim) und Klein (Beuel), F. Elbern (Beuel), M. Elbern (Beuel), Euler (Viktoria), Werner (VfR.) und J. Elbern (Beuel).

Stuttgarter Kickers Letzte in Rom

Das internationale Fußballturnier in Rom wurde am Neujahrstag abgeschlossen. Zunächst bestritten die am Sonntag unterlegenen Mannschaften den Kampf um den dritten und vierten Platz. Die Stuttgarter Kickers mußten in diesem Spiel eine zweite Niederlage hinnehmen. Sie wurden von dem FC. Bern mit 5:1 Toren geschlagen. In dem dann folgenden Schlußspiel siegte der veranstaltende AC. Rom knapp mit 2:1 über Genua 93, das am Vortage noch den FC. Bern mit 3:2 bezwungen hatte. Der AC. Rom wurde somit Turniersieger.

VfB. Friedberg in Frankreich ungeschlagen

In hervorragender Weise hat der VfB. Friedberg die deutschen Farben auf seiner Frankreichreise vertreten. Nur eins von den insgesamt ausgetragenen fünf Spielen ging verloren. Das letzte Spiel brachte vor 3500 Zuschauern noch einen zwar knappen, aber verdienten Sieg mit 1:0 über den AC. Brest. Das einzige Tor fiel schon in der 25. Minute der ersten Spielhälfte.

Glücklicher Erfolg des Kampfspielsiegers

Brandenburg wurde von Südwest 2:3 (1:0) in Berlin geschlagen

Das Fußballereignis der Reichshauptstadt am Neujahrstag war das neuerliche Zusammentreffen der Gaumannschaften von Brandenburg und Südwest vor 15 000 Zuschauern auf dem Berliner Preußenplatz. Diesmal konnte der Kampfspielsieger mit 2:3 (1:0) einen recht knappen Sieg mit nach Hause nehmen. Das Ergebnis ist für die Südwestelf etwas schmeichelhaft, denn nach den gezeigten Leistungen hätte ein Unentschieden dem Spielverlauf besser entsprochen. Brandenburg hätte leicht den schönen Sieg aus der ersten Begegnung wiederholen können, wäre es mit der Schußsicherheit der Stürmer besser bestellt gewesen. Die siegreiche süddeutsche Mannschaft hatte dagegen gerade im Angriff ihre stärkste Waffe. Die besten Kräfte waren in der Angriffsreihe die beiden Außen Fuchs und Fath. Von den Läufern bot der Frankfurter Gramlich eine gleichmäßig gute Leistung. Hergert-Pirmasens fam diesmal als linker Läufer nur schwer in Schwung. Das Glanzstück in der Berliner Mannschaft war die Läuferreihe, in der Kauer und Appel großartige Leistungen zeigten. Dahinter standen mit Brunke und Krause zwei sichere Verteidiger, während der Torwart Riehl, der vor Beginn aus Anlaß seines 25. repräsentativen Spiels entsprechend geehrt worden war, nicht immer ganz sicher war. Einen ganz schwachen Tag hatte der Halblinke Haller, der einzige offene Versager. Der Leipziger Schiedsrichter Schulz zerstörte durch seine kleinlichen Entscheidungen und überaus zahlreichen Pfiffe den in einem guten sportlichen Geist ausgetragenen Kampf. Mit Recht nahmen daher die Zuschauer gegen den ein flottes Spiel hemmenden Unparteiischen Stellung.

Spielverlauf:

Brandenburg beginnt sofort den Kampf in leicht überlegener Haltung. Südwest macht sich nur vorübergehend durch einige schnelle Flankenläufe seiner Außenstürmer bemerkbar. Brandenburg markiert den ersten Treffer, allerdings ist Elsholz mit dem Ball aus klarer Abseitsstellung auf und davon gegangen. Das Leder liegt schon zum Wiederbeginn auf der Mittellinie, als Schulz auf Drängen der Gäste noch den Linienrichter befragt und nach dessen Auskunft seine Torentscheidung auf Freistoß abändert. Fünf Minuten vor dem Pausenpfiff erzielt dann Brandenburg doch das gültige Führungstor. Elsholz' guter Schuß landet im Südwesttor. Schon drei Minuten nach Wiederbeginn fällt ein zweites Tor für Brandenburg, das jedoch abermals nicht anerkannt werden kann. Brandenburg spielt immer noch flüssiger, konzentrierter, aber erfolglos. Glücklicher ist Südwest, das in der 15. Minute zum Ausgleich kommt. Durch einen Fehlschuß von Krause kommt der Ball zu Fath, vom Linksaußen zu Conen, der Mittelstürmer legt Fuchs vor, der zum Ausgleichstor einschmettert.

Nach einer ergebnislosen Ecke geht schließlich Südwest mit 2:1 in Front. Fath ist in scharfer Gangart durchgegangen, hat den herbeieilenden Krause umspielt und aus kurzer Entfernung eingesandt. Auf dem schweren regendurchweichten Boden sind die Kräfte der Spieler schnell verbraucht. Das Tempo läßt nach und der Kampf verflacht. Dann kommt Brandenburg noch einmal gleich. Einen Strafstoß, hart an der Strafraumgrenze, gibt Kauer hoch herein und Berner kann mit Kopfball das 2:2 herstellen. Nun versucht Brandenburg mit Macht den Sieg an sich zu reißen. Die Südwestverteidigung ist aber auf der Hut und übersteht gefährliche Minuten. Erst drei Minuten vor Schluß fällt die Entscheidung. Bei einem Freistoß bringt Hergert den Ball vor das Berliner Tor, der Halbrechte Schneider ist zur Stelle und schiebt den Ball über die Linie. Bis zum endgültigen Abpfiff hat Brandenburg noch zwei gute Gelegenheiten zu einem Unentschieden, die aber die unentschlossenen Stürmer verpassen.

Südslawien gewinnt den Balkan-Pokal

Das Schlußspiel des Länderturniers um den Balkanpokal konnte am Neujahrstage mit zwei Spielen in Athen zu Ende geführt werden. Als Sieger ging Südslawien hervor, das Rumänien im entscheidenden Kampf mit 4:0 (2:0) überlegen schlug. Griechenland verdarb sich die bis dahin guten Aussichten durch eine Niederlage mit 1:2 (0:1) durch Bulgarien und besetzt nur den zweiten Platz. Am Vortage hatte Rumänien mit 3:2 über Bulgarien triumphieren können.

Deutsche Rugbyspieler in Frankreich

Zwei Niederlagen

Die Frankfurter Städtemannschaft als Vertreter des Rugby-Gaues Südwest trat am Neujahrstag in Dijon gegen die Auswahl-Fünfzehn der Provinz Burgund an. Die Franzosen stellten die geschlossenere Mannschaft, die dank der vortrefflichen Leistungen der schnellen Dreiviertel-Reihe mit 19:3 (8:3) den Sieg davontrug. Erst kurz vor Schluß kamen die Frankfurter durch einen Versuch zu den Ehrenpunkten.

Die Auswahl-Fünfzehn des Gaues Baden trug auf französischem Boden in Avignon noch ein zweites Spiel gegen die Vertreter des Comités Provence aus. Die Deutschen gaben hier einen starken gleichwertigen Gegner ab und verloren nur knapp mit 5:6 (0:3). 5000 Zuschauer sahen einen glücklichen Sieg ihrer Mannschaft. Die badische Mannschaft war im Spiel besser und hatte auch die meisten Bälle aus dem Gedränge. Aber einige günstige Gelegenheiten wurden durch ungenaues Zuspiel verfehlt. Die Franzosen gingen in der ersten Spielhälfte durch einen Versuch in Führung. Baden scheiterte zweimal knapp vor dem gegnerischen Tor. Trotz Ueberlegenheit der Gäste konnten die Franzosen nach dem Wechsel auf 6:0 erhöhen. Nach einem erhöhten Versuch von Pfisterer konnten die Franzosen, die ausgezeichnet verteidigten, den knappen Vorsprung halten.

Osnabrück überrascht Hildesheim und Algermissen

Im Hildesheimer Treffen überraschte die Osnabrücker Stadtvertretung gegen die starke Kombination von Hildesheim/Algermissen nach der allerbesten Seite. Die Mannschaft hatte sich schnell zusammengefunden und lieferte ein Spiel, das restlos begeisterte konnte. 2000 Zuschauer schenkten den Gästen aus Osnabrück für die guten Leistungen oftmals Beifall und sympathisierten schon nach kurzer Zeit mit der Mannschaft. Die ganze Arbeit der Osnabrücker Mannschaft gefiel durch den großen Eifer, der auch den letzten Mann auszeichnete, durch die Schnelligkeit und nicht zuletzt durch die große Fairneß. Schon in den ersten Minuten hatten die Osnabrücker leichte Vorteile, konnten aber vorerst die starke Hintermannschaft mit Deppe, Eichhorn und Spiansfa nicht überwinden. Die Hildesheim/Algermisser Stürmerarbeit litt unter dem Ausfall des Mittelstürmers Bode (VfR. Hildesheim), der seinen Posten absolut nicht auszufüllen verstand. Weinand und Elenz waren darunter die Leidtragenden, die sich nicht richtig entwickeln konnten. In der 15. Minute brachte der glänzend aufgelegte Hölscher (Osnabrück 08) seine Mannschaft mit einem pfundigen 20-Meter-Schuß 1:0 in Führung, aber weitere Erfolge verhinderte Spiansfa, so daß es mit 1:0 für Osnabrück in die Pause ging. Nach dem Wechsel wurde die Zusammenarbeit der Hildesheim/Algermisser besser und die Mannschaft konnte ein offenes Spiel erzwingen. Osnabrücks Mittelstürmer Hölscher drückte in der 8. Minute wieder einen schönen Schuß an, den Spiansfa nur noch mit den Fingerspitzen erwischen, aber nicht mehr meistern konnte. Osnabrück führte 2:0. Jetzt rissen sich die Einheimischen energisch zusammen und übernahmen für kurze Zeit das Kommando, und in dieser Zeit schossen Klinger und Bettels, der übrigens der beste Stürmer der Hildesheimer war, den Ausgleich. Zwei Minuten später aber brachte Hölscher seine Elf mit 3:2 noch einmal in Führung, doch erzielte Bettels zehn Minuten vor Schluß noch einmal den Ausgleich 3:3. Den Osnabrückern winkte in den letzten Minuten durch Eismeier noch einmal der Sieg, aber Harmacher schoß zu weich und Spiansfa konnte den Ball halten. Damit war die letzte Aussicht auf Sieg geschwunden und das Spiel endete unentschieden 3:3 (0:1).

Haushoch verlor die 1. Elbe-Elf in Hannover

Das hannoversche Publikum hatte für den Städtekampf zwischen Hannover und der Kombination von Harburg/Wilhelmsburg, der auf dem Arminia-Platz in Bilschofshol ausgetragen wurde, kein großes Interesse und so wohnten nur etwa 1500 Schaulustige dem Treffen bei, das die Hannoveraner mit nicht weniger als 8:0 für sich entschieden konnten. Dabei gibt das Resultat den Spielverlauf nach nicht einmal richtig wieder, denn die Einheimischen waren ihren Gästen derart überlegen, daß leicht ein höheres Ergebnis dabei hätte herausspringen können. Es erwies sich, daß Harburg/Wilhelmsburgs Mannschaft durch die vielen Bezirksligaspieler nicht an Durchschlagskraft gewonnen hatte, wenn auch diese Spieler ihr Bestes gaben. Eine reine Kombination von Viktoria/Borussia hätte den Hannoveranern jedenfalls stärkeren Widerstand bieten können. Im Felde zeigten die Elbeleute ab und an sehr nette Leistungen, sie kamen auch des öfteren gefährlich durch und erzielten bis zur Pause sogar einen Vorteil im Eckenverhältnis, aber mit dem Torschuß haperte es sehr. Nach zehn Minuten brachte Fricke seine Mannschaft auf Vorlage von Maleck mit 1:0 in Führung und nach 15 Minuten erhöhte der gleiche Spieler auf 2:0. Bis zur Pause stellte Meng III mit einem Weitschuß den 3:0-Stand her und nach dem Wechsel setzten Fricke (4:0), Meng III (5:0), W. Schulz (6:0), Meng III (7:0) und schließlich der Harburger Torwart mit einem Selbsttor den Torreigen fort. Mit 8:0 und einem Eckenverhältnis von 12:7 beendeten die Hannoveraner das Spiel als glatte Sieger.

Uelzen schlug die 2. Elbe-Elf

Die zweite Garnitur von Harburg/Wilhelmsburg trat in Uelzen gegen eine Stadtmannschaft aus der Bezirksliga an und unterlag verdient mit 2:5 (1:2). Bis zur Pause konnten die Harburg/Wilhelmsburger das Tempo noch gut mithalten, sie hatten auch durch Begung die Führung übernommen, aber dann erzielte Koch den Ausgleich und kurz vor der Pause hieß es 2:1 für Uelzen. Nach dem Schluß klappte die Mannschaft der Gäste vollkommen zusammen und die Uelzener erzielten in regelmäßigen Abständen drei weitere Tore. Bis wenige Minuten vor Schluß stand das Spiel noch 5:1 für Uelzen und erst im letzten Augenblick gelang den Gästen der zweite Treffer.

Bayerns Pokalmannschaft versagte

Die zum Pokalvorrundenkampf gegen Baden aufgestellte Mannschaft des Gaues Bayern hat die zu Neujahr in Nürnberg durchgeführte Probe gegen die Nürnberg-Fürther Städteelf nicht bestanden. Vor 5000 Zuschauern wurde die Gaumannschaft mit 4:2 (1:1) geschlagen. Die Niederlage hätte vielleicht noch höher ausfallen können, denn die Nürnberg-Fürther boten eine sehr gute Gesamtleistung.

Neujahrs-Fußball im Reich

Im Mittelpunkt der Spiele standen repräsentative Begegnungen

Am ersten Fußballsonntag im neuen Jahr wurden nur wenig Spiele ausgetragen; der Meisterschaftsbetrieb ruhte völlig. Im Mittelpunkt der Spiele standen zwei repräsentative Begegnungen, und zwar schlug in Berlin der Kampfspielsieger Südwest die brandenburgische Vertretung recht glücklich mit 3:2 und in München unterlag die Mannschaft des Gaues Bayern gegen die Nürnberger/Fürther Städteelf mit 2:4. Auch der Mittelrhein unterzog seine Gaumannschaft, die am kommenden Sonntag zum Vorrundenspiel antreten muß, einer Probe, die — ganz im Gegensatz zum Gau Bayern — gut bestanden wurde. Die A-Mannschaft, die noch nicht vollständig war, gewann gegen die B-Mannschaft überlegen mit 6:2. Auch die A-Mannschaft von Württemberg bewies durch den 8:2-Sieg über die zweite Garnitur ihre ausgezeichnete Form. Sonst kamen außer den Pokalendspielen in Schlesien noch einige Städte- und Gesellschaftsspiele zum Austrag. Als wichtigstes Resultat ist zu nennen der knappe, aber verdiente 5:4-Sieg des polnischen Fußballmeisters Ruch Bismarckhütte über den VfB. Stuttgart. Eine gute Vorstellung gab Holstein Kiel in Bielefeld, wo die Störche gegen eine Städtemannschaft mit 5:4 erfolgreich waren, nachdem sie bei Seitenwechsel noch mit 1:3 im Rückstand lagen. Der Ufa. Benrath schlug Union Recklinghausen glatt mit 5:2, während in Nordhessen die Städtemannschaft von Kassel über diejenige Frankfurts zu einem unerwarteten 5:2-Sieg kam. Eine nette Ueberraschung gab es auch im einzigen Spiel im Gau Sachsen, wo die Chemnitzer Polizisten sich vom Ortsrivalen VfB., der der Bezirksklasse angehört, mit 2:3 schlagen ließen. Von den Pokalendspielen im Gau Schlesien ist zu erwähnen der überraschende 4:3-Sieg von Preußen Hindenburg über Beuthen 09 sowie der knappe 2:1-Erfolg des FV. Breslau über den Ortsrivalen VfB. Schließlich interessiert noch das zweite Gastspiel des 1. FC. Nürnberg auf spanischem Boden gegen den FC. Madrid. Die Nürnberger, die im ersten Spiel 5:1 gewannen, unterlagen diesmal nach gleichwertigen Leistungen recht knapp mit 1:2.

Kassel — Frankfurt 5:2 (1:2)

In Kassel kam am Neujahrstag ein Fußballstädtespiel zwischen Kassel und Frankfurt zum Austrag, das einen etwas überraschenden Ausgang nahm, da es der Kasseler Vertretung gelang, einen Sieg von 5:2 zu erringen, nachdem die Mainstädter bei der Pause noch mit 2:1 in Führung lagen. Der Kampf verlief vor 2000 Zuschauern fair und anständig. Der Kasseler Sieg war auf Grund der besseren Zusammenarbeit verdient und die Spielleitung durch Lohrey-Kassel ließ nichts zu wünschen übrig. Hervorragend schlug sich die Kasseler Hintermannschaft, die den Frankfurter Angriff fast immer in Schach hielt. Bei Frankfurt gab es Schwächen in der Verteidigung, in der Stubb durch Schön ersetzt wurde. Außerdem deckten die Außenläufer zu schlecht ab und schließlich fehlte die Verbindung zwischen Deckungsreihe und Angriff.

Polens Meister siegt in Württemberg

Nach seinem Bayernsieg eilte die polnische Meistermannschaft Ruch Bismarckhütte nach Stuttgart, um auch dort einen allerdings hart umkämpften Sieg zu feiern. Den 3000 Zuschauern führten sie ein gutes Spiel vor. Der Kampf verlief sehr abwechslungsreich. Die Torziffern schnellten sprungweise in die Höhe: 2:0, 2:5, 4:5. Die Zahlen geben am besten die Kennzeichen des Kampfes wieder. Die Einheimischen übernahmen von Anfang an die Führung und legten in den ersten 13 Minuten durch Koch zwei Tore vor. Die Polen ließen sich aber nicht irremachen und legten sich jetzt ihrerseits mehr ins Zeug mit dem Erfolg, daß es bei Halbzeit 2:5 zu ihren Gunsten stand. Am meisten zeichnete sich der Halblinke aus. Die Stuttgarter verloren allerdings kurz vor der Pause infolge Verletzung Ruh und traten nach dem Wechsel mit umgestellter Mannschaft an. Die Wber nahmen jetzt selbst wieder das Heft in die Hand, doch reichte es nur noch zu zwei Toren. Mit 4:5 behielten die Polen das bessere Ende für sich.

Tennis-Länderkampf Deutschland — Schweden

Zum Hallen-Tennis-Länderkampf Deutschland gegen Schweden, der vom 18. bis 20. Januar in Stockholm stattfindet, wird Schweden seine Vertretung aus den sechs Spielern: K. Schröder, Oestberg, E. Thorén, H. Ramberg, Karlborg und S. Nyström auswählen. Wahrscheinlich kommen K. Schröder und Oestberg für die Einzelspiele und Schröder-Ramberg für die Doppelspiele in Betracht.

Pariser Tennis-Entscheidungen

Zum Schlußspiel im Herreneinzel des Pariser Weihnachtsturniers traten Jean Borotra und Lejeuer an. Nach vier recht hart umkämpften Sätzen, in denen die Routine des Altmeisters Borotra schließlich ausschlaggebend war, wurde Lejeuer mit 8:6, 6:4, 5:7, 6:4 geschlagen. Auch im Herrendoppel triumphierte Borotra, und zwar zusammen mit Marcel Bernard 6:2, 3:6, 6:3, 6:4 über Lejeuer/Martin Legeay. Bernard war weiter im Gemischten Doppel erfolgreich, wo er mit Frl. Gorodnitschenko die Italiener Frl. Orlandini/Palmieri 6:0, 6:2 abfertigte. Das Damendoppel wurde mit 6:3, 6:2 eine Beute von Adamson gegen Barbier-Pannetier.

Punching Magdeburg in Chemnitz

Der deutsche Mannschaftsboxer im Mittelgewicht, Punching, Magdeburg ist für den 18. Januar nach Chemnitz verpflichtet worden, wo er sich beim Chemnitzer Box-Club vorstellen wird.

Hemelingen – Barnstorf – Barrien – Stickgras

Breitenarbeit im Saalsport des Bezirks 1 Bremen im DRV.

Einer unserer Mitarbeiter vermittelt unseren Lesern nachfolgend einen Ueberblick über die bedeutende Entwicklung des Saalsports, besonders in den ländlichen Vereinen während des vergangenen Jahres.

Den Anfang im saalsportlichen Leben machte der Bezirk mit der Meisterschaft im Radballspiel der A-Klasse. Desgleichen Punktspiele in der Klasse B und C. Die erste Runde wurde am 4. März in der Turnhalle an der Schönebeckerstraße ausgetragen. Es wurden in Klasse A zehn Spiele und in den Klassen B und C je sechs Spiele, mithin insgesamt 22 Spiele ausgetragen. Nach Beendigung der ersten Runde war der Stand der Mannschaften folgender: Um die Meisterschaft Meyer-Kumpfer (Hemelingen) 7 Punkte, Heumann-Oldevendt (Barnstorf) und Vöge-Koop (Hemelingen) je 5 Punkte, Kemna-Hauschild (Schorf) 2 Punkte und Müller-Plate (Flottweg) 1 Punkt. In Klasse B führen Hadler-Groth (Flottweg) mit 6 Punkten, Rethorn-Voß (Barnstorf) 4 Punkte, Hoffmann-Ecks (Blumenthal) 2 Punkte und Eilers-Czech (Blumenthal) 0 Punkte. Klasse C: Heumann-Voß (Barnstorf) 5 Punkte, Behnemann-Blume (Schorf) 4 Punkte, Bösche-Bothmer (Lahausen) 3 Punkte und Eickhoff-Meyer (Barrien) 0 Punkte.

Die Rückspiele wurden in der Turnhalle von Lüers Tivoli in Hemelingen ausgetragen. Nachgemeldet hatte der RV. Fahrewohl-Wesermünde fünf Mannschaften und zwar für Klasse A Röhvenstahl-Klinge, für Klasse B Popp-Fastenau, W. Klinge-Müller und für Klasse C Weschler-Brünjes und Brinkmann-Deharde. In Hemelingens Mannschaft war Kumpfer zurückgetreten, an seine Stelle trat der von Hamburg übergesiedelte ehemalige „rote Teufel" Schäfter. In der A-Klasse wurden sechs Spiele ausgetragen, in der B-Klasse fünf und in der C-Klasse fünfzehn, also insgesamt 26 Spiele. Nach Beendigung der zweiten Runde war das Gesamtergebnis um die Meisterschaft: 1. Meyer-Schäfter (Hemelingen) 13 Punkte, 2. Heumann-Oldevendt (Barnstorf) 9 Punkte, 3. Vöge-Koop (Hemelingen) 7 Punkte, 4. Kemna-Hauschild, 5. Müller-Plate, 6. Rövenstahl-Klinge. In Klasse B siegte die Mannschaft Hadler-Groth von Flottweg-Bremen vor Rethorn-Voß (Barnstorf), Ecks-Hoffmann (Blumenthal), Popp-Fastenau, Eilers-Czech und Klinge-Müller. In der C-Klasse errangen Behnemann-Blume (Schorf) den Sieg vor den Barnstorfern Heumann-Voß und Bösche-Bothmer, Eickhoff-Meyer, Weschler-Brünjes, Brinkmann-Deharde.

Um die Ausrichtung der Bezirksmeisterschaft im Sechser-Kunstreigen und Einer-Kunstfahren hatte sich der RV Hemelingen von 1895 beworben, welche ihm auch vom Bezirk übertragen wurden und am 2. April in Lüers Tivoli stattfanden. Die Meisterschaft errang im Alleingang „Niedersachsen"-Schwanewede und im Einer-Kunstfahren ebenfalls im Alleingang Walter Störmer vom „Flottweg"-Bremen. Am 22. April veranstaltete der RV. Möve-Langwedel ein Werbefest. Mit einem Korso durch den Ort wurde das Fest eingeleitet. Der RV.-Hemelingen und der RV Flottweg-Bremen hatten die saalsportlichen Vorführungen übernommen. Es wurden Kunstreigen und Radballspiel gezeigt, welches von dem zahlreich erschienenen Publikum mit großem Beifall aufgenommen wurde.

Am 1. Juli feierte der RV „Vorwärts"-Neuenkirchen sein dreißigstes Stiftungsfest. Ihm wurde die Ausrichtung der Meisterschaft im Achter-Kunstreigen übertragen. Außerdem war ein Wettbewerb im Radballspiel der A- und B-Klasse ausgeschrieben. Den „Achter" gewann im Alleingang der festgebende Verein. Im Radball der Klasse A siegten Meyer-Schäfter (Hemelingen) vor Heumann-Oldevendt (Barnstorf), Kemna-Hauschild und Gebrüder Gerken (Schorf), während im B-Klasse-Wettbewerb die Schorfer Behnemann-Blume siegreich waren vor Rethorn-Voß (Barnstorf), Klinge-Müller und Popp-Fastenau. Vor dem Nachmittagsprogramm fand ein Korso durch den Ort statt. Hier erregte besonders der RV „Fahrwohl"-Wesermünde mit seiner Musikkapelle auf dem Rade berechtigtes Aufsehen. Das Rahmenprogramm füllte der RV Vorwärts-Neuenkirchen mit seiner Fahrschule selbst aus. Hierbei kamen alle Mannschaften zu ihrem Recht.

Am 22. Juli feierte der RV. „Blitz"-Barnstorf sein Sommerfest. Nach dem Korso, an dem acht Vereine teilnahmen, fanden in der Schützenhalle sportliche Vorführungen statt. An diesen beteiligten sich der RV. Kornau und der RV. Schmalförden mit einem Sechser-Reigen auf Tourenrädern. Der festgebende Verein zeigte ein Zweier-Kunstfahren und Niedersachsen-Schwanewede einen Sechser-Kunstreigen und Vierer-Steuerrohrreigen. Das Hauptprogramm erledigte der RV. „Hawa"-Göricke-Hannover. Außerdem wurden einige Radballspiele ausgetragen, an welchen sich Flottweg-Bremen, Hawa-Göricke, Hannover und drei Mannschaften vom RV. Blitz-Barnstorf beteiligten. Der Besuch war ausgezeichnet.

Der RV. „Sport"-Barrien hatte zu seiner am 29. Juli stattgefundenen Jubiläumsfestlichkeit folgende Ausschreibung herausgegeben: Preiskorso, Sechser-Kunstreigen der Klasse A und B, Sechser-Schulreigen und Radballspiele der A- und B-Klasse. Den Preiskorso gewann RV „Weser"-Bremen vor Vorwärts-Neuenkirchen, Sturm-Lahausen und Hemelingen. Den Sechser-Kunstreigen-Wettbewerb der A-Klasse gewann im Alleingang der RV. Vorwärts-Neuenkirchen. Das Radballspiel der Klasse A gewann einmal mehr der RV. Hemelingen mit der Mannschaft Meyer-Schäfter vor Heumann-Oldevendt (Barnstorf), Gebrüder Gerken (Schorf) und Vöge-Koop (Hemelingen). In der B-Klasse siegte Hadler-Groth (Flottweg) vor Rethorn-Voß (Barnstorf). Besuch wieder ausgezeichnet.

Zum 1. August hatte der RV. Sturm-Lahausen zu seiner Bannerweihe eingeladen. Mit einem Korso durch den Ort nahm das Fest seinen Anfang. Dann nahm der Bezirksführer, W. Brandes-Bremen die Weihe des Banners vor. Anschließend fanden saalsportliche Vorführungen statt, die von den Vereinen Hemelingen, Sturm-Lahausen, Sport-Barrien, All Heil-Schorf und Stickgras ausgeführt wurden. Auch diese Veranstaltung war in jeder Beziehung wohl gelungen. Am 26. August veranstaltete der RV. All Heil-Affinghausen ein Sommerfest. Mit dem bei den ländlichen Vereinen üblichen Korso durch den Ort wurde die Veranstaltung eröffnet. Außer einer Mannschaft des RV. Flottweg bestritt in der Hauptsache der RV. Hemelingen von 1895 das saalsportliche Programm. Am 23. September feierte der RV. Urania-Stickgras sein 28. Stiftungsfest. An diesem Tage fand auch die Bezirksmeisterschaft im Sechser-Rasenradball in Wesermünde statt. Ausrichter war der RV. Fahrwohl-Wesermünde. Bezirksmeister wurde der RV. Hemelingen von 1895 mit 4 Punkten vor Flottweg-Bremen und Fahrwohl-Wesermünde.

Zum Schluß sei noch auf das Glanzstück der letztjährigen Bezirksveranstaltungen am 7. Okt. im Casino hingewiesen. Schon im Frühjahr wurde vom Bezirk das große Saalsportfest festgelegt. Radsport „Niedersachsen"-Schwanewede errang mit 307 Punkten den Sechser-Kunstreigen. Im Radball waren wie immer die Meldungen sehr zahlreich eingegangen. Sieger wurden wie immer Meyer-Schäfter (Hemelingen) mit 10 Punkten. Es folgten Vöge-Koop (Hemelingen), Heumann-Oldevendt (Barnstorf), Gebrüder Gerken (Schorf), Hadler-Groth (Flottweg) und Kemna-Hauschild (Schorf). In der B-Klasse wurde Sieger die Mannschaft Eggers-Hogrefe vor Rethorn-Voß, Röhvenstahl-Klinge, Müller-Schoop, Müller-Klinge und Tramm-Brodtmann. Neben diesen Wettbewerben richtete der Bezirk einen Städtekampf zwischen Frankfurt a. M., mit den Weltmeistern Schreiber-Blersch, Hamburg, mit Koeping-Schnor, Hannover mit Müller-Ehlers (wegen Erkrankung war für Müller Heimburg eingesprungen) und Bremen mit Meyer-Schäfter aus. Sieger wurde Frankfurt vor Hamburg, Bremen und Hannover. Das Rahmenprogramm füllte Hawa-Göricke, Hannover, Schwanewede und Störmer-Flottweg aus. Am Banneraufmarsch beteiligten sich 36 Vereine. Der Senat der Stadt Bremen hatte drei Sportplaketten gegeben. Mit dieser Veranstaltung hat der Saalsport in Bremen wieder viele neue Anhänger gefunden.

Laut Anordnung des Fachwarts für Saalfahren, Kühn-Braunschweig, hatten in den Bezirken Kurse zur Ausbildung von Kampfrichtern stattzufinden. Als Leiter der Kurse wurde vom Bezirksführer wie folgt bestimmt: Für den Kreis Bremen der Bezirksfachwart Otto Riechers, für den Kreis Weser-Elbemündung Ernst Oppermann, für Osnabrück Windhorst-Rothenfelde und für Oldenburg Hermann Burhop. In Bremen haben an vier Abenden mit sehr gutem Erfolg Kurse stattgefunden und zwar ein theoretischer und drei praktische. Die Beteiligung an den Kursen war sehr gut.

Kraftfahrzeug-Winterprüfung 1935 bei Rottach

Ein alter Wettbewerb in neuem Gewande

Mit dem neuen Namen — nicht mehr Winterbewerb, sondern Prüfung — hat auch die ganze Veranstaltung ein neues Gesicht bekommen. Und wie der Name besser geworden ist, so auch die Veranstaltung selbst. Immer war sie eine Mischung von Sport und rein technischer Prüfung, wobei die Privatfahrer stets in den Hintergerund gedrückt wurden, weil ihre Maschinen nicht alle technischen Neuerungen aufweisen konnten. In diesem Jahr hat man endlich den Schritt getan, der kommen mußte — man hat die Veranstaltung geteilt in eine rein sportliche Winterfahrt (29. bis 31. Januar) eine technische Prüfungsfahrt 1. bis 2. Februar) und eine Prüfung technischer Neuerungen (3. Februar).

Grundlegend Neues bei der Sportfahrt

Waren bisher 3 Fahrzeuge nötig, um eine Mannschaft zusammenzustellen, so sind es jetzt deren 4. Diese Mannschaftsfahrer werden auch als Einzelfahrer gewertet. Gleiche Type ist nicht vorgeschrieben, auch können die Zylinderinhalte verschieden sein. Neu ist die Einteilung in Gut- und Schlechtpunkte bei der Bewertung, die eine bessere Auswertung der Ergebnisse zuläßt. Ferner ist neu die Nachtfahrt, die am 1. Tage, von München ausgehend, ab 3 Uhr nachts stattfindet. Ferner ist neu, daß die Strecke nicht markiert wird, sondern daß lediglich eine Skizze des Geländes dem Fahrer ausgefolgt wird, der nun die Kontrollstellen zu finden hat. Je mehr aufgefundene Kontrollstellen, desto mehr Gutpunkte. Die Anfahrt kann in beliebiger Reihenfolge erfolgen. Neu ist auch, daß das Verbot des Fahrerwechsels durch fliegende Kontrollen auf Innehaltung kontrolliert wird. Es erscheint uns dies als eine der richtigsten Anordnungen, die je getroffen wurde, denn wir wissen aus eigener Anschauung, wie sehr dagegen verstoßen wurde. Völlig neu ist auch die scharfe Prüfung der Lichtanlage, die den Bestimmungen der Reichsstraßen-Verkehrsordnung sowohl am Start wie auch am Ziel entsprechen muß.

Unter Ausschluß der Oeffentlichkeit

So gut die Trennung der sportlichen von der technischen Prüfung ist, so verliert sie doch ungemein an Interesse, wenn man erfährt, daß die Ergebnisse der technischen Prüfungsfahrt zwar den Teilnehmern, nicht aber der Oeffentlichkeit zugängig gemacht wird (§ 33 der Ausschreibung). Man wird also hier auf die Berichte der Berichterstatter angewiesen sein, mache diesen aber später keine Vorwürfe, wenn manche Kritik vielleicht zu scharf ist. Wenn keine Möglichkeit der Orientierung besteht, kann das immer sehr leicht vorkommen.

Unklarheit bei den Anlaßmitteln

Die technische Prüfung bringt eine Startprüfung, eine erschwerte Geländefahrt, eine Bergprüfung, eine Eisfahrt, eine Schneefahrt und eine Wendeprüfung. Bei der Startprüfung ist vorgeschrieben, daß Starthilfsmittel serienmäßig eingebaut sein müssen, andere Anlaßhilfsmittel seien nicht gestattet. Will man den Krafträdern wirklich das „Anlaßmittel in der Tube" sperren? Eventuell könnte durch ein solches Verbot die Prüfung für die Krafträder schon am ersten Tag zu Ende sein.

Alle Fahrhilfsmittel gestattet

Im Gegensatz zu der sportlichen Prüfung sind bei der technischen Prüfung auch die Fahrhilfsmittel erlaubt, die den polizeilichen Bestimmungen nicht entsprechen. Allerdings haftet der Bewerber für jeden Schaden, der dadurch angerichtet wird. Diese Bestimmung ist die wichtigste für den Fortschritt im Kraftfahrzeugbau, denn hier werden die Fahrhilfsmittel geboren und erprobt, die den Betrieb des Kraftfahrzeugs im Winter vereinfachen sollen. Den gleichen Sinn hat die Vorführung der technischen Neuerungen am letzten Tage, die diesmal hoffentlich stärker als im Vorjahre beschickt wird.

Eleanor Holm schwimmt Weltrekord. Die Olympia-Siegerin Eleanor Holm-Jarrett stellte einen großartigen Weltrekord in Miami (Florida) auf. Sie verbesserte ihre eigene Bestleistung im 150-Yards-Rückenschwimmen von 1:53,8 auf 1:52,4 Min.

Hochbetrieb auf deutschen Winterbahnen

Radländerkampf Deutschland – Schweiz / Ippen-Hürtgen als ständige Mannschaft

Das erste Wochenende des neuen Jahres bringt auf fast sämtlichen deutschen Winterradrennbahnen internationale Veranstaltungen. In der Rheinlandhalle Köln findet ein Länderkampf Deutschland — Holland statt. Deutschland stützt sich auf Richter, Steffes, Engel, Oszmella, Krewer, Zims, Küster, Kolvenbach, Schorn und Arentz, während Holland mit van Egmond, van den Heuwel, G. Leene, van der Linden, van Hout, van Hoek, Jazet Bluggen, Rensen und Vinders antritt. Außerdem bestreitet der deutsche Amateur-Fliegermeister Merkens ein Omnium gegen van Vliet. Ein 100-Kilometer-Mannschaftsfahren wird am gleichen Tage in Stuttgart entschieden. Auf der Teilnehmerliste stehen u. a. Siegel-Thierbach, Rausch-Hürtgen, Umbenhauer-Altenburger, Siehl-Göttmann, Gebrüder Reiländer, Ippen-Giebler, Bulla-Geyer und Braspenningz-Pellenaers. — In Dortmund endlich findet ein Achtstundenrennen „Die Nacht" statt. Schön-Lohmann, Funda-Pützfeld, Pijnenburg-Wals, Charlier-Danholt, Billiet-Depauw und Kilian-Vopel stehen als Teilnehmer fest.

*

Den Fußball-Länderkampf am 27. Januar in Stuttgart zwischen Deutschland und der Schweiz benutzen auch die Radfahrer zu einem Länderkampf. Auf der Stuttgarter Winterbahn soll am Abend nach dem Fußballtreffen ein Radländerkampf Deutschland — Schweiz ausgefahren werden, zu dem die besten Berufsfahrer beider Nationen verpflichtet werden.

*

Der Kölner Sechstagefahrer Gottfried Hürtgen hat sich nach der endgültigen Trennung von Rausch mit seinem Landsmann Ippen zusammengetan und wird mit ihm eine ständige Mannschaft bilden. Beide haben auf Grund ihrer guten Fahrweise in Belgien bereits einen Vertrag für das Brüsseler Sechstagerennen unterzeichnet, das sie als einzige rein deutsche Mannschaft bestreiten werden. Außerdem wurden noch Adolf Schön und der Berliner Lothar Ehmer verpflichtet, die mit Jean Aerts bzw. dem Straßenfahrer Bonduel je eine Mannschaft bilden.

100-Runden-Punktefahren in Münster

Vor gutem Besuch wurde am Sonntag in der Halle Münsterland ein gutes Radrenn-Programm abgewickelt, das sich aus einem Hauptfahren, einem 100-Runden-Punktefahren und einem Mannschaftsfahren zusammensetzte. Das Hauptfahren gewann Tertilde, der damit seinen 50. Sieg in dieser Saison feiern konnte, vor Hasselberg-Bochum. In dem jagdenreichen 100-Runden-Punktefahren setzte sich Kreuthagen-Münster in 22:13,2 und 17 Punkten von Jung 11 und Gayk 10 Punkte durch. In dem Zweistunden-Mannschaftsrennen kam die Dortmunder Mannschaft Nimptach/Kurzawa mit Rundenvorsprung zu Meisterehren mit 13 Punkten und 86,720 Kilometer vor Tertilde/Schmidt, die 94 Punkte erzielten.

Schön/Lohmann Dritte in Paris

Eine ausgezeichnete Besetzung hatte das Zweistunden-Rennen um den großen Neujahrspreis von Paris gefunden. Von den sechs ausländischen Mannschaften endeten allein drei mit Rundenvorsprung auf den ersten Plätzen, darunter die Deutschen Schön/Lohmann, die hinter Charlier/Deneef und van Buggenhout/van Vlokhoven einen achtbaren dritten Platz errangen, nachdem sie nach etwa 40 Kilometern zur Spitzengruppe aufgerückt waren. Die Ergebnisse: 1. Charlier/Deneef 39 Punkte, 92,500 Kilometer, 2. van Buggenhout/van Vlokhoven 27 Punkte, 3. Schön/Lohmann 14 Punkte; 1 Runde zurück: 4. Dayen/Lemoine 45 Punkte, 5. Guerra/Piemontesi 44 Punkte, 6. Chury/Fabre 32 Punkte, 7. Diet/Ignat; 2 Runden zurück: 8. Broccardo/Guimbretiere 22 Punkte, 9. Gerardin/Renauld 21 Punkte. Alle übrigen Mannschaften lagen drei bis sieben Runden zurück.

Silvester-Radrennen in Basel

Am Silvesterabend fand auf der Baseler Winterbahn wie alljährlich ein Radrennen statt. Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand ein 500-Runden-Mannschaftsrennen, in dem die beiden Ausländer Aerts-Malmesi eine überlegene Rolle spielten. Die deutschen Fahrer, die sämtlich mit Schweizern gepaart waren, fanden hier nicht die gewünschte Unterstützung. Funda-Saladin holten sich ein Mannschafts-Punktefahren vor Aerts-Malmesi, die zwar mit ihnen gleichauf waren, aber in den letzten Spurts nicht so erfolgreich waren. Die Ergebnisse:

500-Runden-Mannschaftsfahren: 1. Aerts-Malmesi 47 Punkte in 2:09:42,2; 1 Runde zurück: 2. Falck Hansen-Erne 30 Punkte; 3 Runden zurück: 3. Funda-Saladin 40 Punkte. — Mannschaftspunktefahren: 1. Funda-Saladin 5 Punkte; 2. Aerts-Malmesi 5 Punkte; 3. Falck Hansen-Erne 8 Punkte.

Zum 9. Male: „Mille Miglia"

Eines der schwersten internationalen Automobilrennen, die „1000 Meilen von Brescia", wird auch in diesem Jahre wieder zum Austrag kommen. Zum neunten Male wird dieses internationale Langstreckenrennen, das nach dem Wegfall der deutschen 2000-Kilometer-Fahrt wieder die einzige große derartige Prüfung ist, am 14. April in Brescia gestartet. Die Strecke führt über Modena, Bologna, Siena, Florenz, Rom, Perugia, Ancona, Venedig, Verona wieder zum Startort zurück. Alfa-Romeo, die im vorigen Jahr in Varzi den Rekordsieger stellten, bereiten sich auch in diesem Jahr wieder besonders gründlich vor. Drei 8-Zylinder-2,3-Liter-Wagen mit Sportchassis werden eigens für das Rennen gebaut, ob allerdings A. Varzi einen dieser Wagen steuern wird, ist noch fraglich. Mit einem Stundenmittel von 114,307 Kilometer hatte Varzi mit seinem Vorjahrssieg den Rekord des inzwischen tödlich verunglückten Borzacchini um über 5 Stkd.-Kilometer überboten.

Neue Motorsporttermine

Der internationale Motorsportkalender ist jetzt um zwei Veranstaltungen erweitert worden, von denen eine Deutschland durchführen wird. Die internationale Vereinigung der anerkannten Automobilklubs hat der ONS. auf ihren Antrag hin die Ausschreibung der Länderfahrt vom 18. April bis 9. Mai international gestattet. Es handelt sich um die Fahrt nach dem Balkan, auf der nicht weniger als acht Länder bis zur Türkei herunter durchfahren werden. Gleichzeitig wurde der große Auto-Preis von Brasilien am 2. Juni als internationales Rennen anerkannt.

(1. Fortsetzung)

Denn was Jakob Johannes jetzt mit Augen sah, war Aufruhr; war Plünderung. Ein Knäuel von etwa hundert Menschen — Männer, Frauen, halbreife Burschen, junge Mädel, unreife Kinder — rollte die Straße herab. Türen wurden eingedrückt, Fenster zerschlagen. Man lief in die Läden und nahm, was einem zusagte. Man stieß große Glasscheiben mit den Stiefeln ein, um nicht die Mühe zu haben, daß man den Umweg über den Hausflur in die Geschäfte gehen mußte. Die verhetzte Menge riß an sich, was man seit Wochen, Monaten, Jahren unbilligerweise entbehrte, aber auch, was man mit Fug und Recht nie besessen hatte: Brot, Wurst, Konservenbüchsen, Käse, Butter, Weinflaschen, Leinen, Zeugballen, Spitzen, Kölnisch Wasser, Haarbürsten, Spiegel, Puder, Kohlköpfe, Ledergamaschen, Tanzschuhe, Lackstiefel, Tassen, Teller, Suppenschüsseln, Kristallvasen, Zigarren, Zigaretten, Likör und vieles Andere noch. Wer die Taschen vollgestopft, die Arme bepackt, die Schultern beladen, die Hände gefüllt hatte, rannte davon, um seinen Raub in Sicherheit zu bringen und so schnell wie möglich zum Einsammeln neuer Beute wieder zu erscheinen: mit Korb oder Karre, mit Beutel oder Sack besser ausgerüstet als das erste Mal. Zwei Frauen, die ihre Augen auf den gleichen Kleiderstoff geworfen hatten, zerrten an der abgewickelten Zeugrolle, als ob sie Tauziehen übten; bis die Eine ausrutschte und hintenüberfiel, so daß die Andere, kreischend vor Freude, mit dem ganzen Raub davonlaufen konnte.

„Wo sind die Franzosen, dem Aufruhr zu wehren, der Plünderung Haltein zu gebieten?" schrie es in Jakob Johannes. Soldaten befanden sich in Saarbrücken genug, um Tausende in Schach zu halten. Aber nicht ein einziger Blaurock ließ sich blicken. Nur ein Dutzend Schüsse in die Luft waren nötig, dem Spuk des Hungerkrawalls ein Ende zu machen. Aebr kein Gewehrlauf, keine Bajonettspitze hemmte die Menge auf ihrem wütigen Wege. Offenbar: Der Feind bestrafte ein Verbrechen, das ihm zur Verhängung der Strafe erwünscht war; rief mit Schaudern in alle Welt hinaus: „Aufruhr! Empörung! Plünderung!", vergaß aber, um im getrübten Kriegsgewässer erfolgreicher fischen zu können, seinen Entrüstungsschreien hinzuzufügen, daß er den Aufruhr geduldet, die Empörung gezüchtet, die Plünderung herbeigeführt hatte.

Wenn die Franzosen nicht einsprangen, entschied Jakob Johannes, dann mußten Deutsche den Deutschen in den Weg treten, auf dem der Wahnsinn sie weiterpeitschte. Wenn die Machthaber im Saarland ihre Waffen nicht gebrauchten, den Aufruhr im Keime zu vernichten, dann hatten waffenlose Saarländer die Pflicht, mit den Stößen ihrer Worte, mit dem Blitzen ihrer Gründe die außer Rand und Band Geratenen zur Vernunft zurückzuzwingen.

Jakob Johannes rannte, die Straße hinauf, den Plünderern entgegen. „Leute", rief er in die tobende Menge hinein, „es ist Unrecht, wenn ihr anderen wegnehmt, was euch nicht gehört." Hohngelächter war die Antwort. Recht — Unrecht: wo hatte der Mann da fünf Jahre lang gelebt, um solchen Unsinn zu verzapfen? Vielleicht auf dem Mond. Auf der Erde bestimmt nicht. Denn dort hatte das Unrecht die Gewalt in Händen, das Recht aber mußte ihm das Seine Stück um Stück wieder abnehmen. Oder war es etwa Recht, wenn ein paar Tausende nicht wußten, wohin mit ihrem Geld, während Millionen nichts hatten, weniger als nichts? Bald würde alles allen gehören und jeder ungehindert sich nehmen dürfen, was er brauchte. Das war das neue, das gerechtere Recht, nach dessen Gebot sie handelten. Jakob Johannes sah, hörte, daß er mit seinen ersten Worten sich vergriffen hatte. „Leute", begann er abermals, „ihr dürft das nicht tun; denn ihr schadet euch selber damit, schadet der ganzen Stadt, schadet unserem geliebten Saarland, schadet Deutschland. Ihr wißt es noch nicht, aber ich habe es mit eigenen Augen vor wenigen Minuten gelesen, daß aus eurem Tun hier der General das Recht ableitet zu Strafen, die Unschuldige treffen werden, zu Vergeltungen, die unsere Heimat, unser Vaterland tragen muß." Stimmen von Männern und Frauen schwirrten auf Jakob Johannes zu wie Pfeile auf einen Wehrlosen, den Menschenübermacht an einen Baum gebunden hat: „Was quatscht der feine Pinkel da? — Hat wohl zehntausend Mark auf der Sparkasse, daß er nicht weiß, wie Hunger schmeckt? — Das Vaterland hat Zeit genug gehabt, uns zu helfen; jetzt helfen wir selber uns. — Was gehn uns die andern an? Sollen sich vorsehn, daß wir sie nicht beim Kragen kriegen. — Morgen ist morgen, aber heut ist heut; und heut will ich mich vollfressen wie ein Dreizentnerschwein, das auf dem Arsch rutschen muß, wenn es seine hintere Hälfte an den Trog bringen will. — Und ich will mich vollsaufen, bis ich oben und unten an mir verwechsle und nicht mehr weiß, ob's an der richtigen oder der verkehrten Stelle rausläuft." — „Leute", schrie Jakob Johannes in das Wortgeschwirr hinein, das ihn widerhakig traf, „ihr irt. Ich bin einer von euch. Ich habe oft genug Kohldampf in Rußland und Frankreich geschoben. Ich begreife, was ihr tut. Ich bin selber manchmal in Versuchung gewesen, kaputtzuhauen was nichts taugt. Aber so geht es nicht. Dadurch, wie ihr es anfangt, wird's für ein paar Stunden, ein paar Tage besser, für immer aber schwerer und schlechter. Einigen Wenigen wird so vielleicht geholfen, den Allermeisten jedoch geschadet." — „Maul halten!" sammelte sich zu einem Schrei die Wut der Menge. Pfiffe, Gejohl sprangen ihm bei. Jakob Johannes, der gewahrte, daß Worte zu nichts halfen, sondern die Aufrührer nur noch mehr reizten, breitete abwehrend beide Arme aus und wurde nicht inne, daß er einem Manne glich, der mit gespreizten Händen die tosenden Gewässer aufhalten will, die vom gebrochenen Deich her sich brüllend über sein Haus stürzten. „Aus dem Weg!" brausten die Worte der unhemmbaren Menge auf ihn zu. „Schlagt ihn nieder! Wer einer von den Unsern ist und nicht in unsere Reihen tritt, ist schlimmer als die Spießbürger und die Reichen. — Tretet ihm mit dem Stiefelabsatz den Bauch ein, daß er zusammenknickt!" „Nicht doch!" mahnte ein Besonnener; „er ist ein Arbeiter wie wir, ein Eisenbahner glaub ich." „Wenn's wirklich ein deutscher Arbeiter ist, dann hat er sich von den Franzosen kaufen lassen." „Bist du ein kindliches Gemüt geblieben", widersprach jemand; „würden die Franzosen uns hier wohl machen lassen, was wir wollen, wenn es ihnen nicht in ihren Kram paßte?" „Und die Proklamationen heute?" „Augenverblenden!"

Während dieser Auseinandersetzung hatte der Besonnene Jakob Johannes beim Arm genommen und, von der gefährlichsten Stelle fort, einer Seitengasse zugeschoben. „Wo ist unser Sittenpauker geblieben?" kreischte ein Halbstarker mit überkippender Stimme. „Türmt!" lautete die Antwort. In dem aufspritzenden Gelächter versank der nicht einmal von allen bemerkte Zwischenfall schnell. Die Plünderung nahm, ungehindert von den Franzosen, ihren ergebnisreichen Verlauf.

Jakob Johannes taumelte durch die Gasse, die ihn vor der Wut seiner eigenen Volksgenossen gerettet hatte. Er bog zur Rechten — zur Linken ab. Oder zur Linken — zur Rechten? Er wußte es nicht. Durch Gassen, Straßen ging Jakob Johannes, sah nicht, hörte nicht, was um ihn geschah. Denn in ihm hämmerte die Frage: Wenn nun auch ihm keine Arbeit geworden wäre, der Hunger wochenlang auch ihn zerwühlt hätte, wo wäre dann wohl heute abend sein Platz gewesen: vor oder in der Menge? Was hätten dann wohl seine Hände getan: Einhalt geboten oder zugeschlagen? — — Wer festen Boden unter den Füßen fühlt hat es leicht, in das tobende Wasser hineinzuschreien: „Kippt nicht um!" und wenn es geschehen ist, das vorherzusehende Unglück: „Haltet euch am Boot fest, bis Rettung da ist!"

Eine Kirchturmuhr schlug sieben.

Jakob Johannes stellte fest, wo er war, sagte vor sich hin, daß er — nach dem Befehl des Generals Andlauer — um acht zu Hause sein müßte, kehrte zu seinem Entschluß zurück, daß er vorher ein Glas Bier trinken wollte und begab sich, da ihm immerhin noch eine halbe Stunde und einige Minuten verblieben, ehe er den Heimweg anzutreten hatte, in die Wirtschaft „Zur Erholung".

Sechs Leute, wie ihre Kleidung bekundete Arbeiter, saßen linkerhand um einen Tisch. Rechterhand hatte, für sich allein, ein Alter mit weißem wirrem Bart Platz genommen und stierte in sein unangerührtes Glas Bier, dessen Blume welk geworden war. Einen Augenblick überlegte Jakob Johannes, ob er sich zu den lebhaft redenden Altersgenossen, unter denen er zwei Kollegen erkannte, oder zu dem stummen Greise setzen sollte, von dem er nichts wußte, als daß er der Hofhannes hieß. Da der schweren Schrittes eingetretene Eisenbahner sich nicht entscheiden konnte, aber an einem Tisch für sich einen besonderen Platz wegen der alsdann unvermeidlichen Anrufe und Spottworte auch nicht wählen mochte, so ging er zu der Bierbank und beschloß, nur einen Schoppen im Stehen zu trinken, darauf aber, gleichviel was die Uhr war, sich nach Hause zu begeben.

Der Wirt stellte, ohne das Begehren des neuen Gastes zu erfragen, ein sorgsam gefülltes Glas Bier vor Jakob Johannes hin, wie er es schon manches Mal getan hatte, wenn der dann und wann zu einem kurzen Abendtrunk bei ihm eingekehrt war. Diesmal hatte er jedoch nicht ganz das Richtige getroffen. „Einen Konjack vorweg!" forderte Johanes; „zum Anwärmen." Der Wirt, der sich beeilte, den hart hervorgestoßenen Wunsch zu erfüllen, meinte: „Ja, es ist kalt draußen. Der Winter hat's eilig in diesem Jahr. Er sollte lieber ein Einsehen mit der Not der vielen armen Leute haben und spät oder gar nicht kommen." Da Jakob Johannes gerade den Kognak hinuntergoß, hatte er einen guten Vorwand, daß er schweigen und sich mit einem zustimmenden Kopfnicken begnügen konnte. „Schlimme Zeiten!" bemühte der Wirt sich weiter, ein Gespräch in Gang zu setzen. Nun hätte Jakob Johannes antworten können, denn sein Glas Bier stand noch unangerührt vor ihm auf dem Schankblech mit den dunklen Ablauflöchern; aber auch dieses Mal begnügte er sich, mit dem Kopf zu nicken. „Ob es wirklich wahr ist", fragte der Besitzer der Wirtschaft „daß in den Straßen ein Aufruhr ausgebrochen ist und Läden geplündert werden?" Jakob Johannes griff nach seinem Glase, goß das Bier, ohne abzusetzen, in sich hinunter, wischte mit beiden Handrücken den Schaum von seinem Schnurrbart, zwirbelte dessen Enden gewohnter Weise spitz nach oben und anwortete: „Es ist wahr." (Forts. folgt.)